

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
R. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 228.

Mittwoch, 1. October 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Sonntäglicher Belegpreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei den Hausnummern 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Morgen der nächsten Nummer 1 Mark 70 Pfg., durch den Briefträger bei den Hausnummern 1 Mark 70 Pfg. Nach Abnahmebestimmungen werden angenommen. Abgabe-Orten für die Nummer des Tagesblattes ist Sonntag 9 Uhr ohne Gebühr. Druck und Verlag von Rumpert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Reichenstraße 55. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. October 1902 findet je von früh 6 Uhr ab eine Spülung des Hochreservoirs und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es kann hierbei vorkommen, daß an diesen Tagen das Wasser getrübt ist, auch zeitweilig wegbleibt.
Den Bürgern wird dies hierdurch zugleich mit der Veranlassung bekannt gegeben, sich rechtzeitig für die genannten Tage mit Wasser für den Trink- und Kochbedarf zu versehen.
Der Rath der Stadt Riesa, am 30. September 1902.
Dr. Dehne. H. G.

Bekanntmachung.
Das **Wanderfest** der Großenhainer Zweig-Vereinsgesellschaft soll **Sonntag, den 5. October 1902** in der Kirche zu Radeburg abgehalten werden.
Der Anfang des Festgottesdienstes, in welchem Herr Pastor Friedrich aus Riesa die Predigt halten wird, ist auf nachmittags 4 Uhr festgesetzt worden.
Alle Freunde des Wortes Gottes werden zu diesem Feste hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand der Großenhainer Zweig-Vereinsgesellschaft.
P. G. e. Sup.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ ertheilen wir uns bis spätestens **Donnerstag 9 Uhr** des jeweiligen Anzeigentages. Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 1. October 1902.

Wie aus Wermsdorf gemeldet wird, sollen die diesjährigen Hatzjagden dort am 16. October beginnen. Seine Majestät der König wird demnach am 15. October Abends dort eintreffen.

Führerlos, in rasendem Lauf, kamen heute Vormittag in der ersten Stunde ein Paar vor einem leichten Wagen gespannte, dem Rittergut Wölsing gehörige Pferde die Bahnhofstraße herein gestürzt, fuhrten gegen einige Gaslandelaber, sodas die Glascheiben zersplitterten und der Wagen zertrümmert wurde, überannten einige Marktfontaine, daß deren Inhalt mit der Straße näherer Bekanntschaft machte, bogen dann von der Wettinerstraße rechts die Carolastraße hinauf ab und rannten schließlich in den unteren Förstlerischen Holzhof und durch dort liegendes Eisenzeug etc. bis an das Löwische Grundstück. Glücklicherweise sind durch die Thiere Unglücksfälle nicht herbeigeführt worden, doch hat sich eins der Pferde am Fuße so schwer verletzt, daß es lange Zeit nicht zu benutzen sein wird. Das Gerücht, daß es alsbald abgestochen worden wäre, bestätigt sich nicht.

Unterhalb Belgern, zwischen Camy und Rußwinda, ist am Donnerstag ein männlicher Leichnam von der Erde aus Land geschwemmt. Der Tod ist noch nicht rekonstruirt.

Wie bereits amtlich bekannt gegeben wurde, findet morgen Donnerstag, sowie nächsten Freitag wieder eine Spülung des Hochreservoirs und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt, worauf auch an dieser Stelle noch hingewiesen sei. Es wird sich empfehlen, daß für die genannten Tage benötigte Wasser für den Trink- und Kochbedarf sich rechtzeitig zu reserviren.

Im städtischen Schlachthof zu Riesa gelangten im Monat September etc. zur Schlachtung 691 Thiere und zwar 99 Rinder (15 Ochsen, 20 Bullen, 64 Kühe und Kalben), 299 Schweine, 161 Küber, 125 Schafe, 6 Pferde und 1 Ferkel. Der Beschau wurden unterzogen 4,5 kg Hamburger Rauchfleisch und der Controllbesichtigung das Fleisch von 2 Rindern, vier Schweinen, 3 Schafen, sowie 1 Kalbsteckel, 4 Jungen, 1015 kg geräucherter Wurstwaren und 64,5 kg Schinken. Von den geschlachteten Thieren wurden nachgeschlachtet 2 Rinder, zwei Schweine und 3 Pferde. Gänzlich ungenießbar wurden befunden und behufs der Auslieferung zur Vernichtung übergeben: 1 Rind, als minderwertig wurden erklärt und der Freibank zum Verkauf überwiesen 6 Rinder und 4 Schweine. An einzelnen Organen waren zu vernichten bei Rindern: 44 Lungen, 12 Lebern, 4 Bruststücke, 1 Bauchspeicheldrüse, 1 Darmkanal, 1 Herz, 2 Nieren, 1 Milz; bei Schweinen: 32 1/2 Quagen, 7 Lebern, 1 Herz; bei Kübern: 1 Lunge; bei Schafen: 11 Lungen, 5 Lebern.

Am 1. October tritt § 21 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, vom 3. Juni 1900 in Kraft. Danach dürfen bei gewerbemäßiger Zubereitung von Fleisch folgende Stoffe fernhalten nicht mehr angewendet werden: Borax und deren Salze; Formaldehyd, Alkali- und Carbalkali-Hydroxyde und Karbonate, schweflige Säure und deren Salze, Salicylsäure und deren Verbindungen, Chlorwasser Salze. Dasselbe gilt für Fleisch aller Art. Auch das Hinzufügen von Konservirungsmitteln zum Fleisch und zur Wurst ist verboten und strafbar.

Der Bundeskulturrath für das Königreich Sachsen tritt Anfang November d. J. im Saale der ersten Sitzungsperiode zu einer mehrwöchigen Plenarsitzung zusammen, welche eine sehr umfangreiche Tagesordnung zu erledigen haben wird. Nachdem die vom kaiserlichen Reichskanzler des Innern in den drei letzten Wahlsitzungen des Bundes angeordneten Resolutionen von

13 ordentlichen Mitgliedern für den Bundeskulturrath nunmehr überall durchgeföhrt sind, setzt sich der Bundeskulturrath für die 6. Wahlperiode wie folgt zusammen. Neu beziehentlich wiedergewählt wurden als ordentliche Mitglieder im I. Bezirk (die mit * bezeichneten Herren treten neu in das Kollegium ein): Rittergutsbesitzer Oekonomierath Paul Reichel aus Ober-Strahwalde b. Herrnhut, im II. Bezirk: Rittergutsbesitzer Oekonomierath Adolf Stelger aus Kleinbauhen bei Pleßkowitz, im III. Bezirk: Rittergutsbesitzer Reinhold Wunderlich aus Reuthen bei Deutschhau, im IV. Bezirk: Erbgerichtsbesitzer G. S. Fischer* zu Rathenwalde, im V. Bezirk: Erbgerichtsbesitzer Hermann Bennewitz zu Langhennersdorf, im VI. Bezirk: Rittergutsbesitzer Oekonomierath Otto Stelger aus Reuthen, im VII. Bezirk: Rittergutsbesitzer Arno Schade* zu Wölsing bei Wölsing, im VIII. Bezirk: Rittergutsbesitzer Adolph Sontard aus Rodau bei Leipzig, im IX. Bezirk: Oekonomierath Dämmerlich in Döbeln, im X. Bezirk: Rittergutsbesitzer R. Stahl* aus Witzschdorf, im XI. Bezirk: Rittergutsbesitzer Geheimer Hofrath Dr. Rehnert aus Wiedlitz bei Dresden, im XII. Bezirk: Rittergutsbesitzer Hugo Jalle* zu Jena, im XIII. Bezirk: Rittergutsbesitzer Oekonomierath Bodé* aus Witzschdorf. Seltener des kaiserlichen Reichskanzlers des Innern sind ferner auf Grund des Gesetzes vom 3. April 1872 zu Mitgliedern des Bundeskulturrathes ernannt worden die Herren Rittergutsbesitzer Wilhelm Geheimer Hofrath Dr. Richard Graf v. Danneberg, Excellenz, aus Lissa bei Zalkwitz, Rittergutsbesitzer Domherr Conrad Trübscher, Freiherr zum Falkenstein auf Dorfstadt bei Falkenstein, und Rittergutsbesitzer Geheimer Hofrath G. Dylz aus Treuen im Vogtlande. Dem Bundeskulturrath gehören außerdem in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende der landwirthschaftlichen Kreisvereine zu Dresden, Leipzig, im Erzgebirge zu Chemnitz, im Vogtlande zu Reichenbach und in der Oberlausitz als ordentliche Mitglieder noch an die Herren Oekonomierath Andreß auf Braunsdorf bei Tharandt, Rittergutsbesitzer Remmerherr Dr. v. Frege-Wehlen auf Abnandorf bei Leipzig, Oekonomierath Oekonomierath Schuberth zu Cuba bei Niederwiesa, Rittergutsbesitzer Hermann Raßen auf Rosenburg bei Witzschdorf im Vogtlande und Rittergutsbesitzer Geheimer Oekonomierath Hähnel auf Ruppitz bei Pommitzsch. Dazu kommen der Generalsekretär und je ein besonderer Vertreter der Volkswirthschaft, Forstwirthschaft, landwirthschaftlichen Lehranstalten und landwirthschaftlichen Versuchsanstalten. Zu diesen 26 ordentlichen Mitgliedern treten ferner 6 von denselben hinzugewählte außerordentliche Mitglieder, und zwar für Thierheilkunde, Fleischer-, Pferde-, Fisch-, Jagd-, Obst- und Gartenbau und für landwirthschaftliche Maschinen, die zu den Beratungen über die in diese Gebiete einschlagenden Fragen zugezogen werden.

Die Reichsdruckerei, die mit der Herstellung der Reichspapierarten und Reichsbanknoten betraut ist, mußte schon seit längerer Zeit davon denken, eine neue Ausgabe dieser Wertpapiere vorzubereiten, denn die jetzt im Verkehr befindlichen werden bald jenes Alter erreicht haben, das nicht überschritten werden darf, weil sonst den Fälschern zu viel Zeit bliebe, um sich in der Nachahmung zu vervollkommen. Das deutsche Papiergeld besitzt zwar in den auf einer Außenseite des Papiers eingestempelten und mit einer Nadelspitze aushebbaren gestrichelten Papieren ein Schutzmittel, an dem die Fälscher nicht scheitern, denn ein Papier mit solchen Papieren herzustellen, müßten die Fälscher mit einem Fetspapierfabrikanten im Bunde stehen. Aber trotz der langen Bekanntschaft ist das Publikum mit dieser Eigenart des deutschen Papiergeldes nicht genügend vertraut, unterläßt die Prüfung der Papieren und wird dadurch ununter ein Opfer der Fälscher. Außer den eingestempelten Papieren erscheinen das Wasserzeichen und der künstlerische Druck des Papiergeldes die Arbeiten der Fälscher. Die Reichs-

druckerei bedient in neuerer Zeit die Herstellung von Papier mit künstlerischem Wasserzeichen in Deutschland. Als der deutsche Kronprinz in diesem Jahre die Reichsdruckerei besuchte, beschäftigte er auch die dortige Papiermachelei, in der Bogen zu großem Folioformat geschöpft wurden, die das Bildnis des Kaisers als Wasserzeichen trugen. Der Kronprinz bewunderte die Porzellanähnlichkeit des Wasserzeichens und nahm einen solchen Bogen als Andenken mit. Diese hervorragend künstlerischen Leistungen der Reichsdruckerei sollen in Zukunft zur Verschönerung und Sicherung des deutschen Papiergeldes beitragen. Die Vorarbeiten zu den neuen Reichsbanknoten und Reichspapierarten werden, nach der „Papier-Ztg.“, bereits in der Reichsdruckerei tüchtig gefördert, wenn auch der Zeitpunkt für die Ausgabe noch nicht feststeht. Das Papier dazu wird wieder mit eingebetteten Fasern versehen sein, jedoch auch — abweichend von den früheren Ausgaben — ein künstlerisches Wasserzeichen tragen. Das in Zukunft für die Reichsbanknoten zu verwendende Papier soll mit der Hand geschöpft werden, weil das Wasserzeichen auf der Maschine nie die gewünschte Schönheit erlangen würde. Die Schöpfmaschinen dafür werden in der Reichsdruckerei hergestellt und in der dortigen Versuchspapiermachelei auf ihre Verwendbarkeit geprüft. Diese Prüfung findet unter so strenger Aufsicht statt, daß auch nicht ein Bogen in unerfahrene Hände gelangen kann.

Betreffs der gegenwärtigen Lage der Eisenindustrie stellte in der in Düsseldorf abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute Geheimer Commerzienrath Carl Lueg zunächst fest, daß der jetzige inländische Eisenverbrauch noch nicht im richtigen Verhältnis zu der stark vergrößerten Leistungsfähigkeit unserer Eisenwerke steht. Es dürfe nicht übersehen werden, daß in der Periode der Hochbewegung der Bedarfs durch den Neubau zahlreicher Werke, sowie die Erweiterung bestehender Werke in erheblichem Maße gewachsen war, und daß jetzt bei dem Stillstand dieser Bau- thätigkeit nicht nur der hierauf zurückzuführenende Absatz in Wegfall gekommen sei, sondern auch mittlerweile die neuen Werke und die Erweiterungen der alten Werke in Thätigkeit getreten seien und unsere Werke daher wesentlich größere Absatzmengen haben müßten, um einigermaßen beschäftigt zu sein. Durch diese Verhältnisse sei ein Druck auf den gesammten geschäftlichen Verkehr eingetreten, unter welchem die deutsche Eisenindustrie heute noch zu leiden habe. Die letzte Zeit hat höchst interessante Verschiebungen in den Erzeugungsverhältnissen sowohl, als auch in den Ein- und Ausfuhrverhältnissen gebracht. Nichts wäre aber verkehrter, als aus diesen Vorgängen den Schluß zu ziehen, daß hierdurch eine Aenderung in der deutschen Zollpolitik eintreten könnte; denn in den Grundlagen unserer Eisenindustrie habe sich seit dem Jahre 1879 nichts geändert. Unsere Hochöfen haben nach wie vor dieselben Entfernungen zu überwinden, um ihre Rohstoffe auf dem Hüftenplatz zu versammeln, und nach wie vor stehen sie hier dem Staatsmonopol gegenüber, das zwar in letzter Zeit einige Ermäßigungen der Frachten gebracht, aber bei Weitem nicht Frachtwertbilligungen geschaffen habe, wie dies in Amerika der Fall gewesen sei.

Döbeln, 29. September. Im Dienste tödtlich verunglückt ist am vorigen Sonnabend auf Bahnhof Döbeln der in Großbauchwitz wohnende Wagenrevisor Peltz. Er geriet zwischen die Buffer zweier abgestoßener Wagen und verfiel auf der Stelle.

Dresden. An der im Jahre 1903 Mitte Mai bis Ende September hier stattfindenden „Deutschen Städteausstellung“ werden sich 128 Städte, welche eine Einwohnerzahl von circa 13 Millionen repräsentiren, betheiligen. Eine große Zahl muß

gebender Komplex dieser Werke werden von Ihren Behörden zum Zweck der Aufstellung abzugeben, um sodann zu Gunsten der Gegend zur Verfügung zu stehen. Die Werkstücke sind demnach für eine rasche und zuverlässige Herstellung ein geeignetes Material für ein solches Studium abzugeben und den Aufstellern zum geschäftlichen Vorteil zu dienen. Auf dieser Grundlage sollen raschverfügbare Reichsindustrie- und Hausindustrieerzeugnisse, soweit möglich, im Betriebe vorzuführen werden. Feuerungsanlagen für die Großindustrie werden zweckmäßig in übersichtlicher Schichtdarstellung in natura zur Anschauung gebracht, unter Kennung der Orte, wo die Feuerungen im Betriebe gehalten werden. Mechanische Beschleunigungsapparate können, durch Motore angetrieben, ihre Strommethoden u. s. w. zeigen. Raschverfügbare Spezialmaschinen können in gangbaren Größen in Zusammenstellung mit Feuerungen ausgestellt werden. Apparate, wie Wassermesser, Gasanalyzer, Rauchgasanalysierapparate u. s. l., Reinigungsapparate, Reibzeug, Aufzüge, Beschläge für Schornsteine, Auf- und Abwinden, Handwerkzeug für die Bedienung der Feuerungen sind hier die ihnen zukommende Beachtung. Die Ausschreibung für diese Aufstellung der „Deutschen Städteausstellung“ läuft am 31. Oktober d. J. ab. Die Ausschreibungsbedingungen sind bei dem Geschäftsbüro der „Deutschen Städteausstellung“ in Dresden kostenfrei zu beziehen.

Bad Elster, 30. September. In dem nahen Neuberg ist gestern Abend das gräflich Ledwitsche Schloss Neuberg-Oberer Theil mit allem Zubehör niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Etwa 20 auswärtige Feuerwehren waren an der Brandstätte erschienen. Es wird Brandstiftung angenommen.

Zittau, 30. Sept. Verschiedene mit der Prämierung unzufriedene Aussteller der Zittauer Ausstellung verammelten sich am Sonnabend im Hotel „Goldene Weintraube“. Nach Abschluß der Debatte wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der man erklärte, daß bei der Prämierung nicht einwandfrei verfahren worden sei. Insbesondere protestierte die Versammlung gegen verschiedene Beurteilungen der festgesetzten Bestimmungen über die Preisverteilung. Danach sollte zum Beispiel die Beurteilung durch die Preisrichter in den ersten fünf Wochen nach Eröffnung der Ausstellung erfolgen und das Prämierungsergebnis sollte mindestens vierzehn Tage vor Schluß der Ausstellung veröffentlicht werden. Diese und noch andere Bestimmungen seien zum Nachteil vieler Aussteller nicht innegehalten worden. Schon allein deshalb erscheine ein nachdrücklicher öffentlicher Protest gegen die ganze Prämierung am Platze.

Herrnhut. Ein blutiges Ehe-drama hat sich am Sonntag Abend in Strahwalde bei Herrnhut abgespielt. Wegen ehelicher Zwistigkeiten hat der 28-jährige Cigarrenarbeiter Hermann Neumann durch zwei Revolvergeschüsse seine Frau zu tödten versucht und dann sich selbst erschossen. Den Revolver hatte Neumann erst am Nachmittag in Wöbau gekauft. Die beiden Schüsse, die der Täter, ein sonst ruhiger Mensch, auf seine 26 Jahre alte Frau abgab, drangen derselben in die Brust. Das Corsett scheint aber die Kraft der Geschosse gemildert zu haben, denn die Frau konnte noch Hilfe herbeiholen und sich in Begleitung anderer Personen zum Arzt begeben. Der Mann wurde später von Hausbewohnern mit einem Schuß in der Brust tot in der Stube liegend aufgefunden. Neumann scheint die That schon seit langer Zeit geplant zu haben, da er öfter geäußert hatte, erst werde er seine Frau und dann sich selbst umbringen. Die Verletzungen der Frau sollen nicht lebensgefährlich sein.

Chemnitz, 30. September. Zur Fällung der Urtheile, der die Postverwaltung auf die Spur gekommen ist, wird nach weiter berichtet: Die Nachbildungen waren mit Hilfe der Photographie auf Holz übertragen und dann geschnitten. Die Nachbildungen wurden durch den Typographen Reiter aus Chemnitz ausgeführt, der Druck durch den Drucker Schulz in Chemnitz, die bekanntlich beide verhaftet worden sind. Aufgeklügelt wurden insgesamt, soweit sich bisher ermitteln ließ, 1000 bis 1500 Bogen solcher Fälschungen mit je 16 bis 20 Blättern. Auch die Verfertigung ist recht vollkommen ausgeführt. Hier sind allein 13650 Stück Marken beschlagnahmt worden. Die Marken wurden insbesondere in Hofweil und Hainichen abgeholt. Auch in Wittweils wurde Schulz falsche Marken unterzubringen; er gab sie meist in Cigarrenbüchsen in Zahlung. Er machte sich dadurch verdächtig, daß er einem Cigarrenhändler zwei Marken mehr anbot, als er zu entrichten hatte. Der Händler benachrichtigte die Polizei, so daß die Schulz noch auf dem Bahnhof festgenommen konnte. Auch in Leipzig hat der Polizeimeister Hoffmann falsche Marken verausgabt und zwar insbesondere in der sogenannten „Postkartenzentrale“ in der Windmühlstraße von Buchholz. Bekannter ist wegen Verdictes der Mißbilligung ebenfalls in Haft genommen worden. Ferner wurde hier der Herr v. D. verhaftet; dieser ist gefänglich. Bei Schulz wurden die Urtheile gefunden, die zur Verurteilung der falschen Marken dienen.

Chemnitz, 30. September. Im nahen Hilbersdorf hat sich am Montag in den späten Nachmittagsstunden in einem Steinbrüche von Härtel u. Richter ein Unglücksfall ereignet. Infolge Festtrittes stürzte der 19 Jahre alte Handarbeiter Bruno Kurich aus Chemnitz ungefähr 25 Meter tief in den Steinbruch und erlitt einen Halswirbelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Geithain, 29. Sept. Hier ist vor Kurzem ein Schwindler aufgetreten, der angeblich für eine Berliner Portrait-Gesellschaft reist, um Aufträge zur Lieferung von Bildern zu sammeln. Der Mann verlangte von den Auftraggebern einen Voranschuß, den er auch verschiedentlich erhalten hat. Der „Reisende“ hat sodann nichts wieder von sich hören lassen.

Wildenfels, 30. September. Ein eigenartiges Rechtsrecht über alljährlich am Michaelistage die Besitz der Herrschaft Wildenfels, die Grafen zu Solms, aus-

welche die einzigen Grundbesitzer in Sachsen sind, denen ein solches Recht noch zusteht. Das sich aus der früheren Reichsunmittelbarkeit der Herrschaft Wildenfels herleitet. Der zu Anfang des 15. Jahrhunderts vorübergehend im Besitze der Herrschaft Wildenfels gewesene Konrad von Zeitau besaß im Jahre 1410 einen Lehnherrn Bürger für die Stadtkirche zu Löhnis mit einem umfangreichen Waldgrundstück, dem sogenannten Gotteswald. Die Vertreter der Löhninger Stadtkirche haben seitdem alljährlich zu Michaelis, und zwar vor Sonnenaufgang, da das Lehen ein Sonnenlehen bildet, dasselbe sich erneuern zu lassen und dabei einen in einer bestimmten Münzart bestehenden Zins zu leisten, falls die Stadtkirche des Rechtes der Ruhezuhaltung des Gotteswaldes nicht verlustig gehen will. Da der Gotteswald infolge seiner Umfanglosigkeit einen nicht unbedeutenden jährlichen Reingewinn abwirft, veräußern es die Vertreter der Löhninger Stadtkirche niemals, sich zu Michaelis vor Sonnenaufgang in Wildenfels Schloss vor Sr. Erlaucht dem Grafen Friedrich Magnus zu Solms-Wildenfels das Lehen aufs Neue besätigen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit werden die erschienenen Herren jedesmal gastlich bewirthet. Außer dem Gotteswalde haben noch mehrere Güter und einzelne Grundstücke ihre Lehnherrn in den Grafen zu Solms als Besitzer der Herrschaft Wildenfels.

Plauen i. V., 30. Sept. Der heute Mittag ausgegebene amtliche Bericht über die Typhus-Epidemie besagt: Da übertriebene Nachrichten über die in unserer Stadt herrschende Typhus-Epidemie verbreitet sind, so wird hierdurch mitgetheilt, daß hier seit Mitte Juli d. J. 17 Fälle von Unterleibs-Typhus festgestellt wurden, wovon bis heute drei Fälle tödtlich verlaufen sind. Sämmtliche Erkrankungen sind auf dem rechten Uferufer vorüber, und zwar drei in der Brückenvorstadt, 1 in der Ostvorstadt und 13 in der Südvorstadt. Die Krankheitskeime sind wahrscheinlich von Unterlosa aus, wo vor mehreren Monaten eine Typhusepidemie herrschte, hier eingeschleppt worden. Seitens der Behörde sind in sämtlichen Haushaltungen der betroffenen Stadttheile Vorschriften zur Verhütung weiterer Erkrankungen gestellt worden, auch werden die Bestimmungen über die Reinhaltung der Höfe und Schuppen seitens der Polizeiorgane streng gehandhabt. Von den erkrankten Personen befinden sich gegenwärtig sechs im städtischen Krankenhaus.

Falkenstein i. V., 30. Sept. Unter die Nähmaschine gerieth vor einigen Tagen der im nahen Neustadt wohnende Wutsbestzer Schöniger in Folge Scheuwerdens der Pferde. Innerlich schwer verletzt wurde der 67 Jahre alte Mann ins Krankenhaus gebracht, wo er am Sonntag gestorben ist.

Schönberg i. V., 30. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhof erfolgte beim Rangieren ein heftiger Zusammenstoß zweier Güterwagen. Leider ist hierbei auch ein Unfall zu beklagen. Herr Stationsassistent Arenbt, der sich in einem Bremserhäuschen befand, wurde durch den Zusammenstoß mit großer Gewalt gegen die Bremsvorrichtung geschleudert und erlitt einen schweren Bruch des Schlüsselbeins. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Leipzig, 1. October. Das Reichsgericht verwarf gestern die von den Angeklagten eingelegte Revision gegen das Urtheil des Landgerichts Weimar, welches den Rebellen Morawski wegen Aufregung zum Massenraub zur höchsten zulässigen Strafe von 2 Jahren Gefängnis und Frau Eckhart-Golde zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt hatte.

Leipzig, Schmuckfächer im Werthe von 2800 Mark sind in der Zeit vom 22. bis 28. September aus einer Wohnung am Südpfad unter Anwendung eines Nachschlüssels gestohlen worden. Unter den gestohlenen Gegenständen befanden sich eine goldene Kettenglocke Halskette mit dreizehn an Goldfäden befindlichen Brillanten, eine goldene Damenremontruhre (auf dem Deckel mit hochgefaßtem Brillant!), eine kleine goldene Herrenuhr mit Emailverzierung, eine kleine goldene Damenarmkette mit einer oder zwei Quasten, zwei goldene Trauringe (der eine 21. 3 81 Gold 18. 6 81, der andere 8. 9. 98 Richard 13. 3. 99 geschmei), ein schwarzer goldener Fingerring mit Platte, auf der zwei Brillantplättchen eingeseht sind.

Erfurterwerda. Das Schwurgericht in Torgau hatte am 28. Juni d. J. den früher als Polizei-Sergeanten in Erfurterwerda thätigen Friedrich Harros wegen Brandstiftung in sieben Fällen und eines Brandstiftungsversuchs zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Wie noch erinnert sein wird, hatte Harros aus Ehrgeiz gegen den Bürgermeister, welchen er die Veranlassung zu seiner Entlassung beinahe, in der Zeit vom 28. Februar bis zum 21. März diese Brände veranlaßt, indem er Schennen u. in Erfurterwerda anzündete. Bei der letzten That wurde er erappt wegen des Urtheils hatte S. Revision beim Reichsgericht eingelegt, welche unrichtige Gesetzesanwendung rügte und erstend machte, daß die Rechtschwäche des Angeklagten zu Recht nicht beachtet sei, worin eine Verlesung des § 61 St. G. B. liegt. Das Reichsgericht hat jedoch, wie das 2. Kreisb. berichtet, die Revision für unbegründet angesehen, da keineswegs Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urtheil zu finden sei. Es erfolgte deshalb die kostenpflichtige Verweisung der Revision.

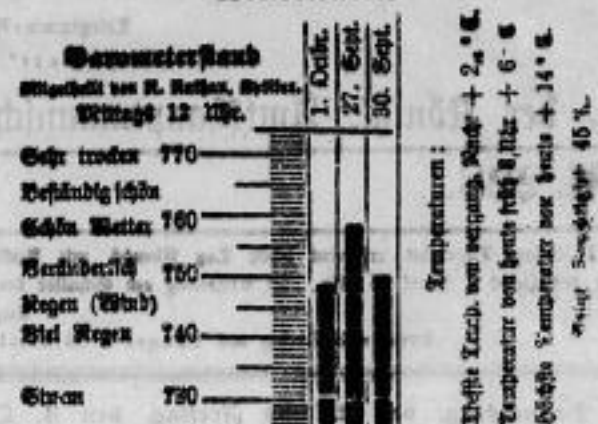
Waldenburg a. E., 30. September. Dem Schutze-meister Sander hier wurde am Sonntag Abend sein neues Fahrrad aus dem Hufe einer hiesigen Restauration gestohlen (Waldenburg Nr. 119491).

Aus aller Welt.

Die Thüringer Lehrerverammlung beschloß die Gründung eines Thüringer Lehrerbundes. — Von einem großen Brandunglück ist die Gemeinde Galewa (Bezirk Posen) betroffen worden. Zwei Krassen hatten aus Unthunwillen ein Hund Stroß angezündet, wodurch eine Scheune

in Brand gerieth. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit weiter und in ganz kurzer Zeit waren 39 Gebäude niedergebrannt. Es ist nur wenig verblieben, die völlig verbrannte weisse Gasse gar nicht. — Der 16-jährige Handlungsdiener Josef Pozza hat auf der Fahrt nach Spogebin dem Gutsbesitzer Peter H. im Offenbahnloopen ein Sparfassenbuch und Wertpapiere im Betrage von 30 000 Kronen gestohlen und ist flüchtig geworden. Die Polizei hat gegen Pozza einen Steckbrief erlassen. — Paris, 30. September: Aus dem Juragebiet werden Schneefälle und Fröste gemeldet.

Wetterwarte.



Wetterprognose.

Orig.-Mittheilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)
Übersicht der Wetterlage in Europa heute früh:
Die Wetterlage hat sich wieder verschlechtert. Von Deutschland dringt tiefer Druck unter 755 mm nach Central-Europa vor, ein Maximalgebiet über 770 mm bedeckt die skandinavische Halbinsel. Nordöstliche Winde von zunehmender Stärke bringen trübes, kühles Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.
Unter anhaltend nordöstlichen, leicht-nur am Fichtelberg starken — Winden herrscht am 30. September bei wechselnder Bewölkung vorwiegend trockenes, wärmeres Wetter. Die höchste Temperatur betrug 2 1/2° (Fichtelberg), die Mitteltemperatur lag nur noch bei 2 1/2° (Dresden) unter der Normale. Im Maximum trocken nahezu 15° (Dresden) ein. Am Morgen Thau- und Nebelbildung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. October 1902.

- (Berlin. Der 26-jährige Kassirer eines hiesigen Hotels unterschlug 8000 Mark und entfloh.)
- (Berlin. Der Besuch der Buren-Generäle in Berlin ist aufgehoben.)
- (Kiel. Ein hiesiger Fleischimporteur ist mit Hinterlassung von 100 000 Mark Wechselschulden und sonstigen bedeutenden Schulden gescheitert. (B. L.-A.)
- (Kiel. Das neue Linien Schiff „Wettin“ ist heute Morgen auf der kaiserlichen Werft mit Flaggenparade in Dienst gestellt worden.)
- (Karlsruhe. Staatsrath Eisenlohr wurde unter Ernennung zum Geheimen Rath 1. Kl. in den Ruhestand versetzt. An seiner Stelle wurde Oberregierungs Rath zum Generaldirektor der Staatsbahnen ernannt.)
- (München. Herr von Crailsheim erklärte in Gegenwart des Prinzen Ludwig in der Landwirtschaftlichen Central-Versammlung, die Grenzen dürften nicht geöffnet werden und die feuchten-polizeilichen Maßnahmen müßten bestehen bleiben, weil die österreichischen Landwirthe billigere Arbeitskräfte und Futtermittel hätten und deshalb billiger produzieren könnten.)
- (Wien. Einer hiesigen Korrespondenz zufolge hat der Gouverneur der Länderbank die durch den Erlaß des Finanzministers von ihm eingeforderte Eingabe mit einer Darlegung der vorgekommenen Veruntreuungen gestern dem Finanzminister persönlich überreicht. In der Eingabe heißt es, daß thatsächlich unberechenbare, außerordentliche Pflichtverletzungen vorgekommen seien.)
- (Brüssel. Wegen des Haus des liberalen Deputirten Carton de Wiart im Boroot St. Gilles wurde gestern ein Dynamit-Attentat verübt. Der Materialschaden ist erheblich. Eine Person wurde verhaftet. Der Verhaftete nennt sich Van der Keulen, giebt an, 27 Jahre alt und aus Mecheln zu sein. Er leugnet jede Theilnahme an der That.)
- (Haag. Die Buren-Generäle beendigen ihre Holland-Reise am Sonnabend. Am Montag besuchen sie Brüssel, dann Paris und Frankfurt. Sie erwarten die Reichs-Tagung der „Sinn. Sig.“ von ihrem Ausbruch des Reichs für eine wichtige Lage (Tagl. Rundschau.)
- (Konstantinopel. In Medina ist die Cholera ausgebrochen. In zwei Tagen sind 18 Todesfälle eingetreten. Der Sanitätsrath ordnete eine zehntägige Quarantäne für die Herkünfte aus dem Küstengebiet von El Wedj bei Mekka an.)
- (Paris. Die Beisetzung Jolas ist definitiv auf Freitag, 3. October, Mittags 12 Uhr, festgesetzt und erfolgt auf dem Friedhofe von Montmartre.)
- (Paris. Die Meldung, daß das Leichenbegängniß Jola's unter militärischen Ehrenbezeugungen erfolgen sollte, hat unter den Rationalisten große Erbitterung hervorgerufen. Der „Gaulois“ schreibt, es sei unbenutzbar, daß die Leiche Jolas, der an seinem Lebensabende der ärgste Feind der Armee gewesen sei, von Soldaten getragen werde. Die antisemitischen Blätter „Libre Parole“ und „Tribune Francaise“ behaupten, daß die Liga der Menschenrechte das Leichenbegängniß zu einer großen dreifünftägigen Kundgebung gestalten werden. Die Bevölkerung von Paris werde auf eine solche Herausforderung

ung entsprechend zu antworten wissen. Von sozialistischen Blättern wird angekündigt, daß zahlreiche Unterschriften...

Paris. Heute Vormittag fand im Abgeordnetensaal ein Ministerrat statt, in welchem auch der Zusammenritt der Kammer festgesetzt werden soll.

X Manila. Neuentdeckung. Die Cholera brach auf den Philippinen schreckliche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle.

X Rio de Janeiro. Unterstaatssekretär N. Colim besichtigte die Stadt, deren niedrig gelegene Teile größtenteils zerstört sind.

Die Bevölkerung erholt sich allmählich in Folge der vom Reich...

X London. „St. James Gazette“ meint, es sei ungewis, daß der Deutsche Kaiser die Ehren-Generäle empfangen wolle.

X London. Gegen die irischen Parlamentsmitglieder Duffy und Roche wurde gestern unter der Anklage...

X New York. Roosevelt, der Generalstaatsanwalt, der Staatssekretär und der Generalstaatsanwalt...

X New York. Die Anthraciten-Vorräte, welche sonst 150 000 Tonnen betragen, sind nunmehr auf 2 000 Tonnen...

X Berlin. Prinz Thron, der Bruder des Kaisers, vermaßte sich mit der Tochter des Großfürsten Jungin...

Marktberichte. Weizen, 1. Oct. Futter per 1000 2 30 bis 2 40...

Dresdner Börsebericht des Meißner Tageblattes vom 1. Oktober 1902.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and stocks. Includes sections for 'Staatsfonds', 'Eisenbahn-Emissionen', 'Stammennenn', and 'Rheinische Eisenbahn'.

Wir sind Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Halbtung aller werthhabenden Coupons...

Menz, Blochmann & Co. Filiale Meisa. Bahnhofstr. 3 (früher Creditanstalt).

Kauf von Goldern zur Verfertigung von Bezeichnung für fremdsprachige Wertpapiere.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Bei unserm Weggang von Meisa sagen allen Freunden u. Bekannten ein herzlich Lebewohl Adolf Ackermann u. Frau.

Brief liegt! 20 M. Belohnung werden demjenigen zugesichert, welcher nachverzeichneten Diebstahl nachweisen kann...

Gesucht möbl. Wohn- und Schlafszimmer in der Nähe des Amtsgerichts...

Wühelstraße 12 ist die halbe zweite Etage sofort zu beziehen.

3000 Mark sofort gesucht auf meine Wirtshaus als 2. Hypothek oder 8000 Mark als 1. Hypothek...

3000 Mark auf gut eingerichtete, neu erbaute Grundst. gut verzinsbar...

3500-4000 Mark an 2. Stelle, innerhalb der Brandkasse per sofort oder 1. Januar 1903...

6000 Mark Renteigentümer hat 1. Januar 1902 anzuleihen. Kapital ist ertheilt...

Zeitungsträgerin für Strohra gesucht. Zu melden in der Exped. d. Bl.

2. Etage ab 1. Jan. 1903 anderweitig zu vermieten. Auf Wunsch mit Stallung. Näheres Bahnhofstr. 1, part.

Ein Schulmädchen für den Nachmittag als Aufsichtung gesucht. Wettinerstr. 11 im Laden rechts.

Gesucht zur Hilfe im Hause für Sonnabends eine saubere Frau oder Mädchen. Bahnhofstr. 9.

Gesucht! Ein besseres, gesundes Mädchen, welches nächste Dienst die Schule verläßt, wird in leichten Dienst per Dienst gesucht...

Bründliches, sauberes Mädchen als Aufsichtung für leichte Arbeit am Nachmittag gesucht. Vorstellen Abends von 6 bis 7 Uhr...

Mädchen für den Nachmittag wird ein junges Mädchen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wirtshausbesitzerin-Gesuch. Kellerees Mädchen oder alleinstehende Frau zur Führung eines kleinen Haushaltes sofort gesucht...

Ein Tagelöhner, dauernde Winterarbeit, gesucht. Bronnecke, Poppitz.

Suche für sofort jungen Mann von 16 bis 18 Jahren zu werden. Richard Rindler, Seyda.

Hohen Verdienst finden gewandte, tüchtige Damen und Herren durch die Buchhandlung Joh. Hoffmann in Meisa.

Leute zum Abweiden nimmt an Rittergut Göhlitz.

Kleiner Gasthof, mit 20 Schefel Feld und Wiese, in guter Sommerlicher Pflege...

Ein Ferkel sind zu verkaufen bei G. Raumann, Poppitz.

Das Ladentafel, ein Tischler, einige Strohhaue, ein Pöckelschüssel zu verkaufen...

Krauthäupte, a. St. 4 Pf. Kürbisse, 2 Pf. verkauft Oswald Gammig, Poppitz.

Special-Wandkarte vom Königrreich Sachsen, 98 cm breit, 84 cm hoch, mit Gittern und Daten...

25 tote Ratten! Es hat geschmeckt 25 tote Ratten! Es hat geschmeckt...

Couverts alt und ohne Stimmenspruch empfänglich für die Aufmerksamkeiten d. Bl.

Jubiläums-Obstausstellung mit Obstmarkt, Großenhain, Hotel de Gare

Samstags, d. 4. Oktbr. von vorm. 9 Uhr ab, Sonntag, d. 5. Oktbr. von vorm. 11 Uhr ab, Montag, den 6. Oktbr. von vorm. 9 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit.
Eintrittsgeld: 30 Pf. für Erwachsene, 15 Pf. für Kinder.

THEE-MESSMER

in 100,000 Familien getrunken. Probepackete 50 bis 125 Pf.
Goschw. Philipp, Hauptstr. 59.



Porovents

in allen Größen
in allen Stilarten
für alle Zwecke.

Handarbeiten,

wie Malereien, Brennerien, Stickerien u.
werden in eleganter
und modernster Weise montiert.

Theodor Reimann

Dresden-N.
Rödlstr. 3.
Samb.- und Rohr-Wäbel-Fabrik.

Wohnungsanzeige!

Meine Wohnung befindet sich von
heute im Hause des Herrn Rüdger,
gegenüber Herrn Schmiedemstr. Rüdger.
J. Rüdger, Sebamme, Weida.

H. Haushalt-Kaffee H.

geröstet à 50 Pf. 1.40 RM, empfiehlt
Mag. Heinke, Ratskanzlei 18

Die Buchbinderei

Julius Plänitz

empfehlen sich zum Einbinden von
Zeitschriften und Büchern aller Art
bei solider, schnellster und billigster Be-
handlung.

Einrahmungen

von Porträts, Photographien, Ganz-
legen und Bildern jeder Art werden
schnellsten, billigst und sorgfältig aus-
geführt.

Grosses Lager fertiger Rahmen
in allen Photographiegrößen.

Visitenkarten

in den elegantesten und modernsten
Mustern werden schnellsten und billigst
angefertigt.

Julius Plänitz,

Buchbinderei,
Buch- und Papierhandlung,
Baupferstraße 3.

Pianos

Flügel, Harmoniums
aus renommierter Fabrik.
In jeder Preisklasse, auch
auf Abzahlung.
Schnelle Preisermäßigung empfiehlt
Planlager u. Versandhaus
Stolzenberg, Dresden
Alte-Lagerstr. 11, 12, 13
Kaufhäuser v. Kgl. Konservatorium.
Über 100 Instrumente zur Auswahl.
Proletate gratis.



Ein gut erprobter
Flügel
steht zum Verkauf Mitt. Oppelsh.

Kanonöfen

und kleine Heizöfen, von 3 Mark an,
in großer Auswahl bei
E. Weber, Klemmerstr.
Rohre u. Rufe Stein am Lager S. D.

Böttcherwaren

empfehlen zu billigen Preisen
Mag. Müller, Niedermarkt 9.

Größtes Lager am Plage!

Complete Bade-Einrichtungen

Badewannen
von 18 Mark an,
Kinderwannen
von 4,50 Mark an,
Sitzwannen
große Auswahl,
alle Wannen auch teilweise
bei

E. Weber,

Klemmerstr.
Größtes Lager am Plage!

Wäscheleinen

in Jute, Alor u. Hanf zu mäßigen Preisen,
Klammern,
große und kleine, Schod 20 Pf.,
10 Schod M. 1,80.

Scheuerbürsten,

in allen Sorten zu Engrospreisen.
Scheuertücher,
à 12, 15, 18, 20, 25 Pf., bei 10 St. 1 gr.

Wichsbürsten,

Haarbürsten, Borstbürsten, Kämme.
Kleiderbürsten,
in außerordentlich großer Auswahl bei
F. W. Thomas & Sohn.

F. W. Thomas & Sohn.

Thüringisches
Technikum Jena
für Maschinen- u. Elektro-Ingenieur,
-Techniker und -Werkmeister.
Direktor Jentsch.

Königl. Sachsen

Bauschule Freiberg

Fachsch. f. Hoch- u. Tiefbau.
4 Kl. Reifeprüf. Staatl. Aufs.
Dir. Scheerer.

Herzogth. S.-Altenburg.

Städtische BAUGEWERKSCHULE

Roda S.-A.
Innungs-Verbandrechts.
Direktor: H. Körner.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“

Verband Oberen, Nebenstelle Rödger.
Sonntag, den 5. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, findet in der Konzerthalle zu Rödger eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Tagesordnung: Verbandsgründung Rödger. Um zahlreichem Besuch bitten. Riesa, Verbandsvorsitzender, Schrapel, Nebenstellenleiter.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 5. Oktober
großes Militär-Extra-Concert und Ball,
geleitet vom Trompetencorps
des Feld-Art.-Reg. 68, unt. pers. Leit. des Herrn Stadtkom. P. Knudt.
Anfang 6 Uhr Abends. Ball nur für Concertbesucher.
Karten im Vorverkauf 40 Pf.
bei Herrn Verlier Wünsche und im obigen Locale.
Um gütigen Zutritt bitten
hochachtungsvoll
H. Pietzsch, P. Knudt.

Meiner werthen Rundschicht die ergebene Mitteilung, daß ich unter
heutigem Tage meine seit ca. 14 Jahren betriebene

Del-, Seifen- und Parfümerie-Handlung

Wettinerstraße 21

Herrn Rudolf Benndorf übergeben habe. Es drängt mich, für das mir
bisher erwiesene Wohlwollen und Vertrauen herzlich zu danken, und zugleich
die Bitte auszusprechen, daselbe auch auf meinen Nachfolger im obigen
Geschäft übertragen zu wollen.
Riesa, den 1. October 1902.

Ottomar Bartsch.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, gestatte ich mir bekannt zu geben,
daß ich am heutigen Tage die

Del-, Seifen- und Parfümerie-Handlung

des Herrn Ottomar Bartsch, Wettinerstraße, käuflich übernommen habe
und dieselbe unter eigener Firma weiterführen werde.
Ich erlaube mir die ergebene Bitte anzufügen, m'ch in meinem Unter-
nehmen gütlich unterstützen zu wollen, und des meinet Herrn Vorgänger
geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch mir zu teil werden zu lassen.
Mit der Versicherung, daselbe durch streng solide und pünktliche Bedienung
zu rechtfertigen, zeichne
hochachtungsvoll
Riesa, den 1. October 1902.

Rudolf Benndorf.

Hiervon dem verehrlichen Publikum von Neu-Weida und Um-
gebung zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich das Herrn Fr. Arnhold
gehörige Grundstück Nr. 71 am 1. October käuflich übernommen habe
und das von meinem Vorgänger betriebene

Colonialwaaren-Geschäft

weiterführe. Ich bitte, das Herrn Arnhold entgegengeschickte Wohlwollen
auf mich gütlich übertragen zu wollen. Mit aller Hochachtung
Neu-Weida.
Aug. Gutmann.

Chriliches fleißiges Mädchen,

welches im Kochen erfahren ist, zum 15. Octbr. gesucht.
Marie Germer.

Gestern früh 2-Uhr entschlief sanft nach schweren
Leiden unsere geliebte Mutter, Frau

Agnes Caroline von Kommerstädt

geb. Käising auf Gröba
im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an
Marie von Altroek geb. von Kommerstädt
Hans von Kommerstädt, Rittmeister z. D.
Katharine von Sackow geb. v. Kommerstädt
Elisabeth von Altroek geb. v. Kommerstädt
Dietrich von Kommerstädt, Major und Bat-
Kommandeur im Schützen-Regiment
„Prinz Georg“ Nr. 108
Georg von Altroek in Gröba
Clementine von Kommerstädt geb. v. Römer
Mortimer von Sackow, Major und Bat.-Kom-
mandeur im 6. Inf.-Regt. No. 105
Hugo von Altroek, Oberst v. d. Armee
und 5 Enkelkinder.

Dresden, den 30. September 1902.

Die Beerdigung findet am 2. Oktober 11¹/₂ Uhr in
Gröba bei Riesa statt.

Joh. Hoffmann

Buchhandlung
empfiehlt seinen

Journal-Lesezirkel,

der folg. Zeitungen enthält:
Bazar, flieg. Blätter, Buch für
Alle, Daheim, Gartenlaube,
Allg. Modenzeitung, Roman-
zeitung, Ueber Land und Meer,
Vom Fels zum Meer, Illus-
trirte Welt, Illustr. Zeitung,
Zur guten Stunde.

Bei genügender Leserzahl werden
weitere Zeitungen nach Wunsch
gern aufgenommen.

Cocosflocken

H. G. Selmann, Hauptstr. 83.
Sächs. Feinst. Währzeichen
eingetroffen Heilig Weidenbach.

Täglich frisch-geräucherter Serringe.

Ernst Schäfer Nachf.

H. Pa. Crownfull-brand Heringe,

Schod Nr. 370, Stück von 6 Pf. an
H. Vollheringe,
Schod Nr. 270, 2 Stück 10 Pf.,
Ernst Schäfer Nachf.,
Alberplatz.

Wo wohnen Sie in Dresden?

Stets im Hotel Wettin!

Morgen Donnerstag
Schweinschlachten.
Hermann Schönbach, Gröba.

Louis König,

können wir nicht unterlassen, allen
Denen, welche den Sorg bis ihren
Entschlafenen so reich mit Blumen
schmückten, den herzlichsten Dank
darzubringen. Insbesondere Dank aber
auch Herrn P. Neumann für die Worte
am Grabe, Herrn Cantor Fußmann
für den schönen Gesang, den Herren
Vorgesetzten und Mitarbeitern des Ver-
storbenen für den herrlichen Blumen-
schmuck und letzte Begleitung, dem Ge-
sang-Verein „Fidelio“ für den schönen
Blumenschmuck, die zahlreiche Beglei-
tung und den tröstlichen Gesang am
Grabe. Dies alles hat unsern Herzen
woblgethan. Dir aber, lieber Gatte
und Vater, der Du so plötzlich von
uns geschieden bist, wollen wir ein
„Ruhe sanft“ in die Ewigkeit rufen.
Rödger a. N., am 3. Sept. 1902.

Die tieftrauernde Gattin, Kinder

und Angehörigen,
Berth, Sachse, Rödgerhain.

Martha

sagen herzlichsten Dank.
Z. Weid. Bl. Jettahain, 30. Sept. 1902.
Moritz Richter, Rosenwärter
und Frau.

Die Geburt eines

Mädchens
zeigen an
S. Ungar u. Frau
Martha geb. Tropilowitz.

Der heutigen Nummer d.
Bl. liegt, soweit die eingelieferten Exem-
plare reichen, eine Preisliste von der
seit 1789 bestehenden Firma Ditt-
mar'sche Stahlwaaren-Fabrik in
Gellbroun a. N. (Gebäude Ditt-
mar) bei.

George J. Delling.

Bestellungen

auf das mit Aufnahme der Gewerbe- und Postgesetzgebung
Wochen erscheinende

„Niesauer Tageblatt u. Anzeiger“

für das

IV. Vierteljahr

werden noch von den Briefträgern, den Kaiserlichen Postämtern,
unserer Expedition und unseren Ausstreuern angenommen;

Bezugspreis: 1 M. 65 Pf.

(Bei Abholung in der Expedition, Postamtstr. 59, 1 M. 50 Pf.)

Auch werden Monatsabonnements abgegeben.

Gewinnliste der R. S. Landeslotterie vom Tage.
Wetterprognose des kgl. meteorol. Inst. Chemnitz vom Tage.
Börsebericht (Auszug der wichtigsten Papiere) vom Tage.
Neueste Nachrichten und Telegramme.

Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt“, die im Bezirk Niesau
bestehende Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

Tagesgeschichte.

Lebhaft erörtert wird in den englischen Zeitungen die
Rede, daß

Kaiser Wilhelm die Buren generale empfangen

werde. Die „Times“ bemerkt, weder der Kaiser noch die
Generale könnten die unermessliche Folge davon auf
die öffentliche Meinung in England und die notwendige
Wirkung in Südafrika verkennen. Der Kaiser sei ein
Staatsmann von großer Erfahrung und Takt und habe
lebenslang durch viele Beweise seinen persönlichen Wunsch
gezeigt, die gerechte (1) Enttäuschung in England über die
maßlose deutsche Propaganda gegen England zu lindern.
Es sei kaum glaublich, daß er an einen Schritt
denke, welcher im ganzen britischen Reich die tiefste
Enttäuschung erregen und die bittersten Gefühle erheben und
verengen würde, die er versucht habe zu besänftigen.
England würde gezwungen sein, seine Ansichten über
die persönliche Freundschaft Kaiser Wilhelms und über die
Loyalität und Ehrlichkeit der Buren generale zu ändern.
Chamberlain habe ihnen gesagt, England würde ihnen
weiter vollkommenes Vertrauen schenken, bis sie Grund
zum Zweifel an ihnen gäben. Dies würde geschehen,
falls sie die Haupter ausländischer Staaten in einer
notwendig zweideutigen Eigenschaft besuchten und von
den unfreundlichsten Kritikern Englands Almosen erbäten.
Falls das Ereignis stattfände, werde sich England nicht

viel darum kümmern, ob die Initiative vom Kaiser oder
den Generalen oder von Dr. Leyds käme, es würde den
Bedingungen, unter denen die Aubienz stattfände, keine
große Wichtigkeit beimessen und würde über solche den
„britischen Unterthanen“ vom deutschen Kaiser erwiesene
Ehre ungefähr ebenso befriedigt sein, wie dieser Monarch
und sein Volk es sein würden, falls König Eduard als
Empfänger einer besonderen Gunstbeweisung eine reprä-
sentative Gruppe jener zweifellosen preussischen Unter-
thanen, der Polen, auswählte. Die „Times“ nehmen
weiter auf Hilds Beach Rede Bezug, in der er die Buren-
führer dringend ermahnte, den schlechten Rathgebern
auf dem Kontinent kein Gehör zu schenken, da sie mehr
von Feindschaft gegen England als dem Wunsche für
die Wohlfahrt Südafrikas getrieben würden, und fordert
die Buren auf, sich mit ihrem Appell an die Milde der
direkt an die englische Nation zu wenden. Falls sie
ihrem Besuch in Europa einen politischen Anstrich gäben,
könnten sie sich nicht beklagen, wenn England Schritte
zur Selbstverteidigung trafe. Der „Standard“ will die
Rede als einen Ballon d'Essai ansehen. Falls sie
jedoch zuträfe, so würde der Empfang der Buren generale
sehr, nach ihrem Appell an den Kontinent gegen die
britische Regierung und auf Anregung ihrer hollän-
dischen Freunde, einfach eine Wiederholung des Krüger-
Telegramms im Kleinen sein. Daß die Besucher britische
Unterthanen seien, ändere daran nichts. Falls Kaiser
Wilhelm, der so lebhaftes Interesse für alles Militärische
habe, sie als kriegserfahrene Leute zu sehen wünschte,
wäre der reguläre Weg, daß sie ihm vom englischen Bot-
schafter vorgestellt würden. — Der Berliner „Daily Tele-
graph“ -Korrespondent erzählt noch folgende Einzelheiten
zum Empfang der Buren generale durch den deutschen
Kaiser: Nachdem die Generale feierlich erklärt haben,
daß sie die Verquickung ihrer Namen mit irgend welcher
politischen Agitation oder Demonstration gegen England
nicht dulden würden, werden sie vom Kaiser empfangen
werden, falls der Monarch zur Zeit ihres Besuches in
Berlin oder Potsdam sein wird und falls die Generale
angemessene Akkreditive von der britischen Regierung an
Sir Frank Lascelles erhalten und dieser sie einführt.
Obwohl man in offiziellen Kreisen noch nichts von der
Erfüllung dieser Formalitäten gehört hat, glaube man
nicht, daß die britische Regierung Schwierigkeiten machen
werde.

Das Reich braucht neue Einnahmequellen.

daran erlernen die „Berl. Pol. Nachr.“ wieder einmal, indem
sie schreiben: „Der 1. September ist für die Einnahme der
Bollennahmen im Reich insofern von Bedeutung, als nach der
bestehenden Uebung die Bollennahmen in den Etat nach dem
Durchschnitt der Jahre vom 4. September bis Ende August
eingestellt werden und zwar bei den Getreidezöllen nach drei-
jährigem, bei den übrigen Zöllen nach zweijährigem Durchschnitt.
Das Zurückbleiben der Einnahmen aus den Zöllen in den ersten
fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahres um mehr als 2
Millionen Mark wird sich demzufolge auch in den nächsten der
Zölle für den nächstjährigen Reichsetat geltend machen. Für
das laufende Jahr ist bekanntlich von der Uebung in der Etat-
fixation der Bollennahmen insofern eine Ausnahme gemacht wor-
den, als im Reichstage mit Rücksicht auf die Beschränkung der Boll-

entwürfe in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres die Boll-
nahmen um etwa 12 Millionen Mark gegen den Rechnungsetat
entwurf erhöht worden sind. Dieses Vorgehen war an sich nicht
unbedenklich, weil es den Bundesstaaten um den Betrag der
Erhöhung des Staatsausganges der Bollennahmen die Aussicht ver-
wahrte, durch Ueberwälzung der Ueberwälzungsteuer über den
Staatsausgang die verhältnismäßig hohe Höhe der von ihnen ge-
forderten Materialumlagen einigermaßen auszugleichen. Es
gewinnt aber auch den Anschein, als ob die Voraussetzungen,
von denen der Reichstag bei der einstimmigen Aenderung des Re-
gierungsentwurfes ausgegangen ist, nicht zuträfen; denn wenn
die Bollenträge sich im Verlaufe des Etatsjahres ebenso gestalten,
wie in den ersten fünf Monaten, so würde die Einnahme sehr
bedeutend hinter dem Staatsausgang zurückbleiben, nämlich um
mehr als 37 Millionen Mark. Nun ist es zwar nicht völlig
ausgeschlossen, daß im nächsten Halbjahre eine Besserung in den
Bollennahmen eintritt, aber nach der Thatfache, daß auch die
angeführten Zölle um mehr als 3 Millionen Mark hinter
den Anschreibungen des Vorjahres zurückblieben, ist es mehr als
unwahrscheinlich, daß der Betrag der Zölle den in dem Etat
vorgesehenen Betrag wirklich erreicht. Aßmann erweist sich die
Aussicht, welche man den Bundesstaaten eröffnet hat, in höheren
Bollentragen einen Ausgleich für die Mehrbelastung mit Materi-
alumlagen zu erhalten, als trügerisch, und die Spannung
zwischen Materialumlagen und Ueberwälzungen stellt sich in
Wirklichkeit beträchtlich höher, als es schon früher in dem vom
Reichstage festgestellten Etat vorgesehen war. In Wirklichkeit
stellen keinerlei Experimente über die Thatfache hinweg, daß ein
dauerndes Mißverhältnis zwischen den gegenwärtigen Einnahmen
des Reiches und seinem Ausgabebedarf besteht, dem nur durch
entsprechende Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches ab-
geholfen werden kann.“

Deutsches Reich.

Der Präsident des Reichstages Graf Ballestrin theilte
am Dienstag in der Bollentragungskommission mit, die erste Sitz-
ung des Reichstages werde am 14. October stattfinden
und zwar mit der Tagesordnung: Petitionen.

Mit dem verstorbenen Oberpräsidenten Dr. v. Goltz
ist nicht nur ein bekannter Staatsmann, sondern auch ein bewährter
Verwaltungsbeamter der altpreussischen Schule dahingegangen.
Gustav v. Goltz hat nur ein Alter von 64 Jahren erreicht.
Er wurde am 18. April 1838 als Sohn des späteren Chefs
des ostpreussischen Tribunals und Kanzlers von Ostpreußen
Karl Gustav v. Goltz in Naumburg a. S. geboren. Seine
glänzenden Geistesgaben offenbarte ihm nach einer in Heidelberg,
Berlin und Königsberg als Mitglied des Corps der Sorobor-
nassen verlebten Studienzeit schnell die Pforten zu der höheren
Staatsverwaltung. Seit 1864 Gerichtsreferendar, verwaltete er
bereits vom Jahre 1865 ab als Landrath den Kreis Darßowen.
Im Jahre 1874 in das Ministerium des Innern berufen, wurde
er 1878 Rath am Oberverwaltungsgericht, 1879 Unterstaats-
sekretär im Kultusministerium, 1881 Kultusminister und 1891
Oberpräsident von Westpreußen. Weiteren Preisen bekannt
wurde er sofort, als er im Jahre 1877 in den Reichstag ein-
trat. Er war eine Säule der konservativen Partei und allgemein
so beliebt, daß das Reich im Jahre 1881 mit dem höchsten
Vertrauensvotum der Auserwählten des Volkes, mit der Würde
des ersten Präsidenten betraute. Seine große Volkstheilnahme
erwarb er sich vornehmlich als Kultusminister und Mitarbeiter
an dem großen Lebenswerk des Fürsten Bismarck. Die ganze

Ungleiche Brüder.

25) Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
Fortsetzung.

„Ich versichere Dir, ich speise stets ganz einfach. Nach
dem äußeren Schein darfst Du nicht urtheilen; der täuscht
nur allzu oft!“

Er lachte leise auf, und trommelte mit seinen dicken
Fingern auf der Tischplatte.

Frau Mertens besprach dann ausführlich das Menu
für den kommenden Tag.

„Also Steinbutte, dann Lendenschritten, gebratene
Hammelskeule und Süßspeise,“ bemerkte sie, „aber machen
Sie es recht fein, zierlich garnirt und schmackhaft.“

Als sie wieder in das gemeinschaftliche Wohnzimmer
zurückkehrte, befand sich Onkel Fritz in lebhafter Unter-
haltung mit ihrem Gatten, dessen Rollstuhl man an den
Tisch herangeschoben hatte. Eugen und Heinz waren hin-
ausgegangen. Man wollte nach dem Gessen noch einen
kleinen Ausgange machen, und die jungen Männer klei-
beten sich eben um.

„Ich sage Dir, lieber Fritz,“ hörte Frau Mertens
ihren Gatten sprechen, „der Eugen, der ist ganz anders,
er hat mir noch keine Sorgen gemacht, — ein vorzüglicher
Charakter, dabei ein wirklich seelenguter Mensch. Nach
außen hin merkt man das gar nicht so; er zeigt sich nicht
in seinem wahren Wesen, aber er besitzt ein goldtreues
Herz und warmes Mitgefühl mit fremder Noth. Du wirst
das noch selbst herausfinden, wenn Du ihn näher kennen
lernst. Er ist einer jener seltenen Menschen, die ihr Licht
unter den Scheffel stellen, besitzt eine rauhe Schale, aber
einen guten Kern, ist anspruchslos bis zur Bescheidenheit,
und fleißig wie eine Biene. Ich danke Gott täglich, daß
er mir diesen Sohn gab, ich würde wirklich nicht, was
werden sollte ohne ihn.“

„Ja, ja, streiche mir Deinen Liebling recht heraus,“
fiel Frau Weltheid etwas piket ein, „er hat auch seine
großen Fehler; ist ein finsterner, wortfarger Mensch, und
geizig dazu. Man muß ihm von allen Ausgaben förmlich

Rechenschaft ablegen. Da soll man sparen hier und dort, er
verlangt zuletzt noch, daß ich die Hausarbeit selbst be-
sorge, um den Lohn für ein zweites Mädchen zu sparen.“

„Nun, Adelheid, ich denke, das wäre noch nicht das
Schlimmste, was man von Dir verlangen könnte, zumal
Ihr wirklich sparen müßt, wie mir Dein Gatte sagte,“ be-
gütigte der Bruder.

„Heinz würde mir niemals dergleichen zumuthen, er ist
stets galant, und weiß, was sich ziemt,“ gab Frau Adel-
heid spitz zurück.

„Der Herr Heinz scheint mir ein etwas loderer Vogel
zu sein. Was hörte ich da von ihm? Dein Mann macht
sich schwere Sorgen seinetwegen. Der Junge hat ihm bit-
teres Leid zugefügt, Schulden auf den Namen des Vaters
gemacht! So etwas entschuldige ich nie, — niemals!
Wäre ich an der Stelle Deines Mannes gewesen, ich hätte
den Sohn seinem Schicksal überlassen. Ich hätte die Schul-
den nicht bezahlt, — nein, wirklich nicht! In dieser Be-
ziehung bin ich anderer Ansicht. Hat der junge Herr sich
leichtsinziger Weise etwas eingebrocht, so mag er es auch
auslassen, mag er sehen, wie er sich aus seiner selbstge-
schaffenen Lage befreit. Er könnte meinethwegen Stein-
klopper werden! Mich würde das nicht rühren!“

Der Onkel hatte sehr heftig gesprochen. Jetzt slog ein
rascher, prüfender Blick hinüber zu der Schwester. Sie
merkte es nicht. Sie hatte die Hand schwer auf den Tisch
gestützt, ihre Lippen zuckten, und die Augen irrten unruhig
hin und her, doch kein Ton unterbrach die kleine Pause,
die der Sprecher eintreten ließ, ehe er ruhig, fast heiter
fortfuhr:

„Glücklicherweise kann ich nie in die Lage kommen,
für Andere Schulden bezahlen zu müssen; denn ich habe
dazu kein Geld. Ich habe nur eben, was ich für mich zum
Leben brauche, — mehr nicht!“

Frau Mertens schien vollständig die Fassung verloren
zu haben. Am Fritz Heberts Lippen spielte ein feines
Lächeln, doch nur sekundenlang.

„Man könnte meinen, Du seiest sehr reich,“ begann
Frau Weltheid endlich mit unsicherer Stimme.

„O — machte er sehr erstaunt, „was bringt Dich auf
solche Gedanken?“

„Der Stein an Deinem Finger zum Beispiel. Er reprä-
sentirt allein ein kleines Vermögen. Und außerdem, —
Du siehst wirklich elegant aus,“ bemerkte sie mit einem
Versuche zu scherzen, was aber mißlang.

„Ach, man kauft sich solche echte Steine in einer be-
stimmten Absicht. Ein praktischer Freund riet mir dazu.
Weißt Du, sagte er, man kann niemals wissen, ob man
nicht einmal in Noth geräth, und dann hat man gleich
etwas Werthvolles zum Bersegen oder zum Verkaufen.
Mir leuchtete das ein. So kaufte ich den Ring, den ich
um die Hälfte seines realen Werthes bekam.“

Er lachte jetzt laut und belustigt auf.

„Es ist aber ein Kapital, das keine Zinsen trägt,“
warf Herr Mertens ein.

„Man merkt Dir sogleich den praktischen Kaufmann
an,“ sagte Onkel Fritz leichthin. „Du hast recht, ein todttes
Kapital ist so ein Ring, und bringt den Besitzer noch oben-
drein in den falschen Verdacht der Wohlhabenheit.“ —
Als der Gast des Hauses mit den beiden jungen
Männern weggegangen war, kam Frau Mertens zur gro-
ßen Ueberraschung der Köchin nochmals in die Küche.

„Marie,“ rief sie kurzathmend, wie sie immer sprach,
wenn sie sehr aufgeregt war, „den Fisch und die Ham-
melskeule können Sie morgen weg lassen.“

„Ja, und — was sollen wir dafür nehmen, gnädige
Frau? Etwas Mehrliden?“

„Nein — nichts weiter!“

„Dann bleiben nur Lendenschritten?“ machte die
Köchin verwundert.

„Ganz recht, das genügt. Mein Bruder ist einfach
bürgerlich zu speisen gewohnt, und will diese schöne Sitte
auch hier beibehalten.“

„Allerdings einfach,“ murmelte Marie, als die Gäs-
tine gegangen war. „Ich möchte nur wissen, was ich
wieder in die Krone gefahren ist.“ — — —
Die beiden Brüder waren wie immer, so auch jetzt
wieder ganz verschiedener Meinung. Während Eugen den

Wichtigkeit seiner Taten, wie auch seine Gedankenswelt seine Zeit bereits schlagfertig und hoch entwickelt. Und mit diesen Gaben eroberte er sich auch als Oberpräsident schnell die Herzen aller in seiner Provinz in dem Maße, daß das reichliche Bürgerthum von Danzig ihn vor wenigen Jahren zum Ehrenbürger der alten Handelsmetropole wählte.

Die Zolltarifkommission begann gestern mit der Einzelberatung von Abschnitt 17 (unedle Metalle und Waaren daraus), umfassend die Positionen 777-891. Eine längere Debatte ließ der Antrag, über die Schmelzölle (Position 796) nochmals eine Sonderberatung zu halten, hervor. Schließlich wurde der Antrag abgelehnt. Hierauf wurden Positionen 782, 783, 788 und 799 beraten, zu denen Änderungsanträge eingebracht wurden. Desgleichen wurde angenommen, der Antrag Herold, bei Position 786 (Wied. roh und entzundert u.), Position 787 (abgeschliffen und lackirt u.), Position 788 (verzinnt, Weißblech) die Regierungsvorlage wieder herzustellen, mit der Maßgabe, daß in der Anmerkung zu Position 786/88 statt 15 vom Hundert, 25 vom Hundert angesetzt wird. In der Besprechung der übrigen unedlen Metalle beklagt Abg. Rosenbügel (Socialist) die Wünsche auf eine exorbitante Erhöhung des Bleizolles. Schließlich wird Abschnitt 17 erledigt. Bei Abschnitt 18 (Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse) wünscht Abg. Hahn (Bund der Landw.) eine Herabsetzung des Zolles auf Nähmaschinen. Es sei verfehlt, der elektrischen Industrie durch hohe Zölle helfen zu wollen. Redner wünscht die Hoffnung auf, daß eine Einzelberatung erfolgen werde. Abg. Debedour (Socialist) beklagt den Zoll auf Nähmaschinen. Endlich wird die Einzelberatung zu Abschnitt 18 abgelehnt und damit dieser Abschnitt erledigt. Bei dem letzten Abschnitt 19 (Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug) beantragt Stadtrath die Zollfreiheit. Hahn fährt aus, der Herabsetzung der agrarischen Seite gewünschten Zollhöhe auf die Höhe der Beschläge erster Klasse entspreche die Nothwendigkeit der Ermäßigung der Industriezölle um 50 Prozent. Eine allseitige Zollfreiheit sei noch besser, als die Parteil der Regierungsvorlage. Er sei nicht in der Lage, für die Zolltarifzölle einzutreten. Hiervon wird die Einzelberatung abgelehnt. Damit ist die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes erledigt. Als dann wird die Beratung des Zolltarifgesetzes begonnen.

Wie nach einer Anfrage an wohnunterschiedeter Stelle verlautet, gedankt der Kaiser in der Zeit am den 5. November d. d. Reise nach England anzutreten. Der genaue Termin der Abfahrt ist noch nicht festgesetzt. Doch besteht an Allerhöchster Stelle die Absicht, beim Geburtsfest des Königs Edward, der auf den 9. November fällt, persönlich in London zugegen zu sein. Voranschichtlich wird auch der portugiesische Herrscher zu dieser Zeit in der Hauptstadt des britischen Reiches verweilen, woraus jedoch keinesfalls der Schluß zu ziehen ist, daß zwischen den drei Monarchen politische Abmachungen oder Vereinbarungen, wie etwa das Kolonialabkommen zwischen den drei Mächten, gepflogen werden. Der Besuch des Kaisers trägt einen rein privaten Charakter.

Indirekt des Besuches der Burengenerale in Berlin soll das „D. Z.“ folgende authentische Mittheilung machen können: Die Burengenerale haben in der That bei Kaiser Wilhelm eine Audienz nachgesucht, die Nachricht hiervon findet in den Kreisen, die den Empfang für Berlin vorbereiten, den lebhaftesten Beifall. Man hat es dort als selbstverständlich angesehen, daß die Wünsche des deutschen Volkes den Versuch machen würden, dem ersten Deutschen ihre Hochachtung zu bezeugen. Darüber allerdings, daß dem Wunsch bereits willfahrt worden wäre, ist in den Kreisen, die mit den Generalen persönliche Beziehungen pflegen, noch nichts bekannt. Ehe aber eine endgültige Antwort vom Hofmarschallamt erfolgt, kann auch der endgültige Termin des Besuches der Generale in der Reichshauptstadt nicht festge-

setzt werden. In den den Diskussionen des Reichstages ist häufig gemacht worden, daß die Besuche der Generale in Frankreich die Priorität vor dem Besuche Deutschlands zu verschaffen. Auch hierüber ist eine endgültige Entscheidung noch nicht gefällt. Demnach beruhen alle Hoffnungen, in denen ein bestimmter Tag als Termin der Audienz festgesetzt wird, auf Kombinationen, wenn auch der Empfangskomitee sich noch immer mit der Hoffnung trägt, daß die Generale am 12. Oktober in Berlin eintrifften. Die Zeit ihrer Aufreises hier ist auf fünf Tage bemessen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ giebt zu dem neuen Kriegskriegsartikel (s. letzte Montags-Nr. d. Bl.) einen Kommentar, dem wir Folgendes entnehmen: Es kommt in ihnen zum Ausdruck, daß die Armee als Hochschule der Volks-Erziehung anderer Mittel als der Androhung von Strafen bedarf, um dem Manne seine Pflichten und die Ehre, seines Königs Noth zu tragen, vor Augen zu führen und derart ins Herz zu prägen, daß seine militärische, moralische und kriegerische Erziehung weit über die Zeit nach seiner Entlassung aus dem aktiven Dienst hinaus vorhalten wird. Mit der Vorlesung der Kriegsartikel beginnt die militärische Erziehung. Schon im Artikel 3 der seither gültigen wurde dem Rekruten mitgetheilt: „Der Verräther wird mit den schwersten Freiheits- und Ehrenstrafen oder mit dem Tode bestraft.“ Gefängniß, Zuchthaus, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes klangen ihm dann bei der Verlesung der zweiten Artikel in die Ohren, mandmal ja unterbrochen durch die „Todesstrafe“, so daß er kaum noch zuzuhören wagte, als er ganz am Schluß, im Artikel 53 von den 55, die tröstliche Versicherung erhielt, daß „jeder rechtschaffene, unverzagte und ehrliche Soldat der Anerkennung und des besondern Wohlwollens seiner Vorgesetzten sich versichert halten kann.“ Nachdem der Rekrut vom ersten Schrecken sich erholt hatte, sah er allerdings bald ein, daß die zuletzt gehörten Worte in Thaten umgewandelt wurden, und Soldaten der früheren Erziehung festesten den Sieg an ihre Fahnen.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ schreibt amtlich: Aus dem annähernd zeitlichen Zusammentreffen des privaten Besuches des babilischen Ministers des Innern, von Schenkel, bei seinem württembergischen Kollegen mit dem durch die offizielle Anzeige der Thronbesteigung des Königs von Sachsen beim königlichen Hoflager in Friedrichshafen veranlaßten Besuche des sächsischen Staatsministers von Meißel in Stuttgart glaubt der „Beobachter“ den Schluß ziehen zu sollen, daß es sich hierbei um eine Organisirung einer Aktion der Mittelstaaten handle, welche ihre Spitze gegen den preussischen Vorstaat richte. Für jeden ernsthaften Politiker bedarf es kaum einer Hervorhebung, daß diese Annahme sich lediglich als haltlose, irgendwelder thatfächlichen Unterlagen entbehrende Vermuthung darstellt.

Eine derbe Abfertigung lassen die preussischen Lokomotivführer dem sozialdemokratischen Verbände der Eisenbahner Deutschlands zu theil werden. Der Verband hat kürzlich in einem Aufruf an die Eisenbahner von ganz Deutschland erklärt, daß 15 000 Eisenbahn-Angestellte darunter Bahnhofs-Arbeiter aller Art, Wagnennotirer, Rangierer (Wagenrüder), Wagenmeister, Schmierer, Dremsler, Schaffner, Packmeister, Zeug- und Lokomotivführer, Heizer, Güterboden-Arbeiter, Strecken- und Werkstätten- und Magazin-Arbeiter, Kohlenlader, Maschinenwärter, Puffer sich bereits in ihm zusammengeschlossen haben. Das Organ der Lokomotivführer, die „Deutsche Eisenbahn-Zeitung“, schreibt nun hierzu: „Die Behauptung, es

gehören dem sozialdemokratischen Verbände Lokomotivführer an, ist eine unerschöpfliche und dreiste Verleumdung. Das Lokomotivpersonal hat das Treiben des Verbandes und seiner Hintermänner von Anfang an richtig durchschaut, es weiß jede Gemeinshaft mit derartigen Elementen weit von sich und verbittet sich die angebliche Vertretung seiner Interessen durch Unberufene ganz entschieden. Der neue Eisenbahnminister, Herr General Budde ist gewillt, ebenso energisch gegen die Verbands-Angehörigen vorzugehen, wie sein Vorgänger. Wir begrüßen dies freudig und hoffen, daß die geringe Anzahl von Mitgliedern, welche dem sozialdemokratischen Verbände angehören, sich endlich davon überzeugen, daß durch die schnobdrigen Laborate sozialistischer Preßprüpels im „Werktag“ (dem Organ des Verbandes) ihr Interesse am allerwenigsten vertreten werden kann. Der Sozialdemokratie ist es ja auch garnicht darum zu thun, die Interessen der Eisenbahner wahrzunehmen, sie ist nur bestrebt, dieselben in ihre Reihen zu locken, um ihre Macht zu vergrößern. Und wehe dem Unglücklichen, der auf dem Leim geht, wenn er dann nicht parirt, fliegt er hin- und hat reichlich Gelegenheit, darüber nachzudenken, daß er durch Folgen der gleichnerischen Lockungen seine Existenz und diejenige seiner Familie aufs Spiel setzt. Mögen die Eisenbahner dieses bedenken, ehe es zu spät ist.“

Zum erfolgten Ministerwechsel in Neuchâtel. 2. wird aus Gera geschrieben: Der neue Staatsminister v. Hinüber ist 1854 in Ansebeck (Landkreis Lüneburg) geboren. Seine juristischen Studien absolvirte er in Leipzig und Göttingen. Seine juristische Karriere begann er in Sachsen, wo er 1883 das Richterexamen bestand und zuletzt (1891) Regierungsrath und Vorstand der königl. sächsischen amtshauptmannschaftlichen Delegation Sanda war. Anfangs 1892 wurde er zum dritten und bald darauf zum 2. stimmungsführenden Mitglied des russischen Ministeriums ernannt. Zum 1. stimmungsführenden Mitglied ist der Geh. Regierungsrath Groedel ausgerückt und zum dritten stimmungsführenden Mitglied Staatsrath Rudbeschel ernannt worden. Groedel ist 1841 in Saalburg (Neuchâtel) geboren und war früher Amtsrichter und seit 1884 Landrath des unterländischen Kreises. Rudbeschel stammt ebenfalls aus Neuchâtel und ist 1864 in Ebersdorf geboren. Er war bis 1893 juristischer Stadtrath in Gera und von da ab Erster Staatsanwalt am dortigen gemeinschaftlichen Landgericht.

Gymnastien und Gymnastinnen besuchen in Baden die Schule gemeinsam. An den staatlichen Gymnastien hat diese „Gemeinsamkeit“ nach den Jahresberichten über das abgelaufene Schuljahr nicht nur zu keinen Beanstandungen geführt, sondern sich im Gegentheil gut bewährt. Nunmehr hat der Stadtrath in Karlsruhe, obwohl dort ein städtisches Mädchengymnasium schon besteht, der Aufnahme einer Schülerin in die Oberprima des städtischen Real- und Reformgymnasiums zugestimmt und gleichzeitig die Aufnahme von Schülerinnen in diese Anstalt unter den für männliche Schüler vorgesehenen Bedingungen grundsätzlich genehmigt.

Balkanstaaten.
Eine Sonderausgabe des macedonischen Blattes „Marmar“ fordert alle Macebonier auf, die Waffen zu ergreifen. Der Janlow ist der Führer der Bewegung. Diese Kreise deuten die Unruhen in Macebonien als eine Demonstration gegen Rußland anläßlich der Salpa-Fair und weisen ihr keine weitere Bedeutung bei.

Onkel für einen prächtigen, gemüthlichen Menschen erklärte, begann Heinz schon am ersten Tage zu schimpfen über den „Hühner“, den „alten Geizhals und Spießbürger“, dem man nichts recht machen könne. Der junge Deutnant hatte zu Ehren der Ankunft des „lieben“ Onkels eine Flasche Sekt in Vorschlag gebracht, worüber derselbe ganz entsetzt gestanden hatte, und es als die größte Verschwendung bezeichnete, solch „theures Zeug“ zu trinken. Er könne Sekt nicht riechen, sagte er, und trinke ihn nur, wenn er müsse. Sonst sei hier auch recht gesund, und vor Allem sei es billiger.

Heinz betonte wiederholt, er werde nie mehr mit dem alten Moratprediger ausgehen, das wäre ihm viel zu langweilig. Nicht mal anzupfen könne man den alten Dachs, den Bamentirbruder, dem er am liebsten selbst einen Geoschen geschenkt hätte.

„Diese Hoffnung hätte sich also mal wieder gründlich zerfliegen“, sagte er ärgerlich zu Eugen. „Da hat uns Mama einen schönen Wohl weißgemacht von dem Reichthum des Onkels. Es ist ja Alles Essig. Nun weiß ich wirklich nicht, was werden soll. Wenn man aber auch so ein verdamntes Pech hat, wie wir — Alles schlägt zu unserm Schaden aus. Ich werde mich doch dem Papa entdeden müssen. Die Wucherer warten nun einfach nicht mehr länger.“

Eugen war ganz entsetzt.
„Um Gotteswillen, so herzlos könntest Du sein? Dem armen Vater diesen neuen Kummer zufügen? Nein, Heinz, — es ist nicht Dein Ernst, sage, daß es nicht Dein Ernst ist!“

„So zeige mir gefälligst einen andern Weg, wie ich mir aus der Klemme helfe. Du erklärst einfach, es geht nicht. Aber zum Ausdruck, heraus muß ich doch! In Deiner Hand allein liegt es nun. Du hast ja ebenso wie ich auf die Hilfe des Onkels gerechnet, ich weiß es! Das ist nun dahin. Also folge meinem Rath, heirathe Willy Dankemann und rette mich und Dich!“
Eugen schüttelte den Kopf.
„Ich kann nicht, glaube mir doch endlich.“

Ja, auch ihm war nun die letzte Hoffnung in nichts zerronnen. Der Onkel besaß augenscheinlich nicht die Mittel, ihm zu helfen. Es dünkte ihm entsetzlich, daß das Glück seines Lebens um des elenden Mammons willen zerfallen sollte, noch entsetzlicher aber erschien es ihm, mit seiner Liebe im Herzen um eine Andere werben zu müssen, verdamnt zu sein, die Lüge mit sich herumzuschleppen sein ganzes Leben lang. Das konnte man nicht von ihm verlangen, — das nicht!

Aber wie sollte hier Abhilfe geschaffen werden? — Am andern Morgen verlangte Onkel Fritz die Fabrik zu sehen, und Eugen führte ihn selbst durch alle Räume. Der praktische Amerikaner hatte bald herausgefunden, was dem Betrieb mangelte: Ein größeres Kapital. Er sprach sich auch seinem Neffen gegenüber ganz offen dahin aus. Dieser seufzte einige mal schwer.

„Ja“, sagte er, „aus dem Geschäft wäre schon noch etwas zu machen; und es ist mein größter Schmerz, daß ich weiß, wo ich den Hebel anzusetzen hätte, und kann es doch nicht. Wir sind die Hände gebunden, denn jede größere Ausgabe verbietet sich von selbst.“

„Sag mal Eugen“, begann Fritz heftig gedankenvoll, „wie viel müßtest Du eigentlich in das Geschäft hineinstecken, um es richtig in Fluß zu bringen, um es besser, gewinnbringender betreiben zu können?“

„Ach, Onkel, da wären wohl 50 000 Mark nöthig. Man müßte vor Allem stets viel bares Geld zur Verfügung haben, um die Rohstoffe billiger einzukaufen zu können. Auf diese Weise vermag man am ehesten, der Konkurrenz die Spitze zu bieten. Wenn ich nur Jemand wüßte, der mir die Summe auf ein Jahr gegen keine Zinsen anvertrauen würde, für später würde sich das Kapital sogar sehr gut verzinsen. Aber das sind ja alles Luftschlösser.“

„Um, ja freilich“, meinte der Onkel lächelnd. „Schade, daß ich nicht über die nöthigen Mittel verfüge.“
„Du wirst doch nicht denken, daß ich darauf anspiele“, rief Eugen fast erschrocken, „das sag mir fern. Aber es thut wohl, seine Sorgen einmal Jemand mittheilen zu können. Wenn man gezwungen ist, sie immer für sich allein

zu tragen, hat man ordentlich das Bedürfnis einmal mit einem theilnehmenden Menschen davon zu sprechen. Wenn sollte ich mich auch anvertrauen? Der Vater ist zu alt, und schon zu lange dem Geschäft fern, um mich ganz zu verstehen, wenngleich er der Einzige ist, mit dem sich reden ließe, — und Heinz hat selbst genug Sorgen; er hört kaum hin, wenn ich von den meinen anfang.“

„Sei mal aufrichtig, Eugen“, fing der Onkel wieder an, „Deine Angehörigen hatten sich große Hoffnungen auf mich gemacht. — Ist es nicht so?“

Eugen erröthete über und über bei der unerwarteten Frage.

„Ja, Onkel, — das haben sie“, antwortete er aufrichtig.

„Ah, ich dachte es mir.“
„Besonders Heinz, weißt Du, er steckt in der Klemme.“
„Du willst doch damit nicht sagen, daß er wieder Schulden gemacht hat?“

Eugen nickte.

„Der Schlingel, der Leichtsinne!“ zürnte der Onkel. „Die Frau Mama entschuldigt womöglich noch das Benehmen ihres Lieblings, wie?“

„Mama ist blind und taub gegen meines Bruders Fehler. Sie läßt sich bestechen durch seine glänzende Außen-seite, durch sein einsameichelnbes Wesen.“

„Das bekam ich gestern schon heraus, wie ich auch sofort bemerkte, daß Heinz das gerade Gegenteil von Dir ist. Zwei Brüder, die sich so wenig gleichen, habe ich noch nie getroffen.“

Beim Mittagessen wunderte sich Onkel Fritz doch sehr, als nach dem ersten Fleischgericht gleich der Nachriß gereicht wurde. Dieses „Menu“ hätte nach seiner Ansicht natürlich keiner vorhergehenden Besprechung bedurft. Er bemerkte sehr wohl das veränderte Benehmen seiner Schwester. Auch Heinz und Else zeigten sich bei Weitem nicht mehr so liebenswürdig, wie gestern beim Empfang, der ihn beinahe gerührt hätte. Nur Eugen blieb unverändert freundlich. Er schien es kaum zu bemerken, daß sich die Andern so wortfarg zeigten.

Merkmale.

Der „Newspaper Herald“ meldet: Versuchen wurden bei Beobachtungen der Bildung eines riesigen Hiel-Tropfens, dem sich Hunderte Millionen kleinerer Tropfen anschließen. Das Blatt hat hinzu, die Frage der Ausdehnung des warmen Unternehmens sei in bestrittener Weise gelöst.

Himmels-Erscheinungen im October.

Das Tagesgestirn zieht sich mehr und mehr von uns zurück und wendet sich der südlichen Erzhälfte zu. Nachdem die Sonne am 22. September den Äquator überschritten hatte, steht sie am 1. October 3 1/2 Grad südlich von ihm, um im Laufe des Monats noch um 11 Grad weiter nach Süden vorzurücken, so daß unser Centralstern am Ende des October sich 14 Grad südlich vom Äquator befindet. Die Höhe, bis zu der die Sonne an unserm Himmel emporsteigt, nimmt immer mehr ab. Sie beträgt noch 34 Grad am 1. October, dagegen nur noch 23 Grad am letzten Tage des Monats. Eine weitere Folge der südlichen Stellung der Sonne ist dann, daß der Dogen, den sie täglich über unserm Horizont beschreibt, der Tagebogen immer kleiner wird: die Tage nehmen ab, das Tagesgestirn geht immer später auf und immer früher unter. Am 1. October erfolgt der Sonnen-Aufgang kurz nach 6 Uhr, der Sonnen-Untergang gegen 5 1/2 Uhr. Am 31. October erhebt sich die Sonne erst gegen 7 Uhr über unsern Horizont und sinkt bereits um 4 1/2 Uhr wieder unter ihn hinab. Die Länge des Tages vermindert sich demnach im Laufe des Monats von 11 1/2 auf 9 1/2 Stunden.

Unsern treuen Begleiter auf der Reise um die Sonne, den Mond, sehen wir bei Beginn des Monats nicht. Er steht am 1. October zwischen der Sonne und uns, wir haben Neumond. Er steht aber etwa 1 1/2 Grad südlicher als die Sonne, so daß die Strahlen der letzteren, ohne den Mond zu treffen, zu uns gelangen. Wenige Tage darauf erblicken wir dann seine schwache Gestalt bei Sonnen-Untergang am Westhimmel. Er nimmt zu, steht am 9. October im ersten Viertel und zeigt uns am 17. sein volles Antlitz. Dabei steht der Mond dem absteigenden Knoten seiner Bahn so nahe, daß eine totale Mondfinsternis entsteht. Am 17. October morgens 4 Uhr 18 Minuten findet die erste Berührung des Mondes mit dem Halbkreis der Erde statt. Um 5 Uhr 17 Minuten tritt der Kernschatten der Erde an den Mondrand und beginnt nun die Schätze unsern Trabanten zu verdunkeln. Um 6 Uhr 19 Minuten ist der Mond vollständig in den Kernschatten eingetaucht und bleibt darin anderthalb Stunden. Um 7 Uhr 48 Minuten beginnt der Mond wieder aus dem Kernschatten auszutreten und ist um 8 Uhr 50 Minuten ganz frei von ihm. Um 9 Uhr 49 findet die letzte Berührung des Mondes mit dem Halbkreis der Erde statt. In Berlin ist nur der Beginn der Finsternis zu beobachten; der Mond geht um 6 Uhr 37 Minuten total verfinstert unter; — Dann nimmt unser Trabant wieder ab, zeigt sich am 23. im letzten Viertel und steht am 31. als Neumond zwischen der Sonne und uns. Dabei ist er dem aufsteigenden Knoten noch so nahe, daß er für einen Teil der Erdoberfläche vor die Sonne tritt und eine partielle Sonnenfinsternis hervorbringt. Diese ist sichtbar im mittleren, nördlichen und südlichen Europa sowie über ganz Asien mit Ausnahme der südlichen und nordöstlichen Küstengebiete. Ihren größten Betrag erreicht sie im nördlichen Sibirien, wo sieben Zehntel des Sonnen-Durchmessers vom Monde verdeckt werden. Bei uns ist die Finsternis nur unbedeutend, sie beginnt um 7 Uhr 3 Minuten morgens — 2 Minuten nach Sonnen-Aufgang — und endet um 8 Uhr 26 Minuten.

Mercur befindet sich zuerst am Abendhimmel imilde der Jungfrau. Er geht aber bald rasch der Sonne unter. Zu

letzterer kommt er am 19. in unsere Konjunktion und geht dann an den Morgenhimmel über, wo er dann in der letzten Woche des Monats noch sichtbar ist. Venus steht am Morgenhimmel im Stillstand und geht gegen 4 1/2 Uhr unter gegen 4 1/2 Uhr morgens auf. Mars ist gegen 1 Uhr nach auf und wird langsam heller. Jupiter im Sternbild zeigt sich noch am Abendhimmel, geht aber zuletzt gegen 10 1/2 Uhr unter. Saturn im Schützen geht um 1 1/2 Stunden voran, und Procyon im Storpion wieder 2 1/2 Stunden vor Saturn. Regulus im Widder der Zwillinge geht zuerst gegen 9 1/2 Uhr abends, zuletzt zwei Stunden früher auf.

Der Fixsternhimmel zeigt uns folgenden Bild: Rahe dem Zenith steht Deneb im Schwan, westlich davon glänzen Altair im Adler und Vega in der Lyra. Dieser am Horizont finden wir das Bild des Sternhauchs, dessen heißer Stern von einem schwarzen Auge als Doppelstern erkannt werden kann. Unterhalb der Lyra befinden sich im Westen die Sternbilder Perseus und Ophiuchus aus. Nördlich vom Hercules steht ein kleiner, noch Nordens geöffnete Halbkreis von fünf Sternen vierter und fünfter Größe, der die Pleiaden heißt. Im Nordwesten strahlt ziemlich hell am Himmel Arktur im Bootes. Im Norden stehen die großen Bären, an den sich im Nordosten das Bild des Fuhrmanns mit der funkelnden Kapella anschließt. Im Osten stehen Kassiopeja und Andromeda, tiefer am Himmel die Zwillinge, die Pleiaden und die Lyra. Im Südosten finden wir den Pegasus und unter ihm den Wassermann.

Vermischtes.

Eine niedliche Wandergeschichte wird aus dem Oberbruch gemeldet. Damit die Einquartierung nicht zu drückend werde, suchten die Behörden es so einzurichten, daß jeder Eigenthümer in einem Orte nur einmal Einquartierung erhalte. So geschah es auch in dem Flecken B. im B. Kreis R. e. l. e. Nur bei einem W. f. i. g. wurde eine kleine Ausnahme gemacht: dieser erhielt nacheinander Ploniere, Wannen und Krillerte als Einquartierung. Er war darüber nicht wenig erfreut und forschte beim Gemeindevorstand nach der Ursache dieser auffälligen „Bevorzugung“. Da erfuhr er denn, daß die Köchin des Hauses die Utheden der wiederholten Einquartierungen gewesen war. Sie war, sobald sich Truppen in der Nähe bilden ließen, zum Gemeindevorstand gegangen, hatte dort einen „schönen Gruß“ von ihrer Herrschaft bestellt und die Bitte überreicht, „man möge ja wieder einen Leutnant mit einem Knaben bei der Herrschaft einquartieren“. Dieser Wunsch hatte schon mit Rücksicht auf den darin befindlichen Patriotismus natürlich die freundlichste Berücksichtigung gefunden.

Bureaucratischer Jopf. Die „Wln. Jtg.“ ist in der Lage, folgendes Reiterstück des Bureaucratismus zu veröffentlichen, das mit der Umschrift wörtlich übereinstimmt, nur daß die Namen der „handelnden“ Personen fämnlich fortgelassen worden sind:

1. „In der Herrn Landrath zu R. „In der Heberolle über Aufbringung der Beiträge zur Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Gemeinde R. ist dorwärts unter J. R. R. ein gewisser R. in R. mit 27 Pfg. Grundsteuer und 15 Pfg. Beitrag aufgeführt, welcher Grundbesitz in der Gemeinde R., Kreis R., hat. Da der p. R. aber schon über 30 Jahre hier nicht mehr wohnt, auch etwaige Angehörige hier nicht wohnen, bitte ich um Niederschlagung des Beitrags von 15 Pfg. Der Amtmann R.“ (Porto 10 Pfg.)

2. „Gegen Rückgabe zurück mit dem Ersuchen, den Eigenthümer des qu. Grundstücks zu ermitteln und anzugeben, wo derselbe wohnt. Kommt ein Eingeseffener des dortigen Amtes in Frage, so ersuche ich den Abgabzettel auf den Namen desselben berichtigen zu lassen und

das Weitere zu veranlassen. Der Landrath i. B. R., Kreis R.“ (Porto 10 Pfg.)

3. „Gegen Rückgabe an das Amt zu R. mit dem Ersuchen um gest. Randschneidung des Eigenthümers des hier fraglichen Grundstücks. Derselbe ist vor etwa 30 Jahren von R. nach hier zugezogen und hat sich nach 2 bis 3 Jahren unbekannt von hier entfernt. Der Amtmann R.“ (Porto 10 Pfg.)

4. „Gegen Rückgabe an den Herrn Vorsteher R. zu R. mit der Bitte um Anstellung von Ermittlungen und demnächstigen Bericht. Der Amtmann R.“ (Porto 10 Pfg.)

5. „Kurzer Hand dem Amte zu R. unter dem Erwidern zurückgesandt, daß p. R. hier früher 3 Parzellen besaß, welche jetzt R. hier besitzt. Der Gemeindevorsteher R.“ (Porto 10 Pfg.)

6. „Verfügung. 1. Dem Amte R. als Antwort die Mittheilung des Gemeindevorstehers von R., 2. z. b. M. Der Amtmann R.“ (Porto 10 Pfg.)

7. „R. D. dem Amte zu R. mit dem Ersuchen, das diesseitige Schreiben vom . . . d. R. gest. anbeifügen zu wollen. Der Amtmann R.“ (Porto 10 Pfg.)

8. „U. mit Vorgängen dem Amte zu R. zurückgesandt. Der Amtmann R.“ (Porto 20 Pfg.)

Somit hat es einer Portoausgabe von 90 Pfg. aus acht Schreiben der Behörden bedurft, um die Summe von 15 Pfennig niederschlagen zu können.

Zu tumultuarischen Ausritten kam es im Schützenhause zu Pö h n e d, wo sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, um einer angesagten „Operettenvorstellung“ beizuwohnen. Die Leistungen der beiden auftretenden Personen, die sich in den Inseraten als Director Leopold Teller aus Prag, Tenorbuffo, accreditirt vom Hoftheater in München und 1. Opernsoubrette Frä. Ag. Gänzel aus Wien, accreditirt vom Hoftheater in Darmstadt, ausgegeben hatten, waren so unbefriedigende, daß die „Künstler“ ausgepfiffen und ausgepöffelt wurden. Der Tumult steigerte sich allmählich herartig, daß die Vorstellung vorzeitig geschlossen werden mußte.

Eine entmenschte Stiefmutter hatte sich in der Person der Ehefrau des Tagelöhners Johann Blumenkamp aus Ratingen vor dem Schwurgericht in Düsseldorf zu verantworten. Die Angeklagte hatte Jahre hindurch fortgesetzt die Kinder ihres Mannes aus erster Ehe mit Stechseisen und Kartoffelstampfer bis aufs Blut gemißhandelt, die Kleinen hungern lassen, und durch diese Behandlung im Jahre 1897 den Tod ihres sechsjährigen Stiefkinderchens herbeigeführt. Wie die Zeugen den damaligen Vorfalle schilderten, hatte das Weib dem Kinde einen Fußtritt gegen den Unterleib mit solcher Wucht versetzt, daß der Mastdarm heraustrat, und alsdann auf das unglückliche Wesen so lange losgeschlagen, bis es todt am Boden lag. Dem Ehemanne wurde erklärt, sein Töchterchen sei einem Schlaganfall erlegen. Erst im Sommer dieses Jahres gelangten die Schandthaten zur strafrechtlichen Verfolgung. Auf Grund des Schuldspruches der Geschworenen lautete das Urtheil auf 1 1/2 Jahre Gefängniß.

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.

(Winterfahrplan.)

A b Strehla: 8,00 9,30 11,30 1,30 3,30 5,30 7,30 nach Bedarf.
A b Riesa: Hotel Deutsches Haus: 9,00 10,30 12,30 2,30 4, 6,30 8,30 nach Bedarf.

Frau Adelheid hätte jetzt auch nichts mehr dagegen gehabt, wenn der „theure Bruder“, nach dem sie sich „jahrelang gehehnt“, im Hotel gewohnt hätte. Schon am zweiten Tage machte sie ihm die Eröffnung, da sie leider gezwungen sei, das eine der beiden Zimmer, die man ihm eingeräumt, selbst wieder in Benutzung zu nehmen; er müsse sich mit einem Zimmer begnügen, man sei eben sehr beschränkt mit dem Plage.

Er lächelte nur. „O, ich bitte sehr. Was soll ich einfacher Mann mit zwei Zimmern? Bin ich gar nicht gewohnt. Ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl, etwa noch ein Schrank, mehr braucht es nicht. Ich mache keinerlei Ansprüche. Sag es nur, wenn Du nicht Platz für mich hast, liebe Adelheid, Du brauchst Dich nicht zu geniren. Ich miethe mir eine Wohnung irgendwo in der Nähe. Deshalb kann ich ja auch nach Herzenslust bei meinen lieben Verwandten weilen; denn ich möchte schon bei Euch sein. Du schreibst mir ja auch so oft, daß Du Dich sehr nach mir sehnst, und daß Du mich so gerne hier hättest.“

Er sprach das Alles so obenhin, während das Lächeln nicht von seinem Gesicht wich.

Frau Adelheid senkte den Kopf, weil der Bruder sie so selbstsam betrachtete. Merkwürdig rasch war allerdings ihre Sehnsucht verfliegen gewesen, ja der Bruder begann ihr bereits lästig zu werden mit seinen guten Rathschlägen.

Er fand nämlich, daß in ihrem Haushalt manches besser und sparsamer eingerichtet werden könnte, daß Elise nicht richtig erzogen sei, daß es ihr zum Beispiel gar nicht schaden würde, wenn sie sich mehr in der Küche nützlich machte. Das zierliche Mädchen mit den wohlgepflegten, seinen Händen sollte womöglich am Herde stehen und kochen, sich die Finger ruhig machen! Was der Onkel doch für komische Ansichten hatte! Er hätte es schließlich am liebsten gesehen, wenn Elise mit Feuerlappen und Wassereimer herumhantirte! Sie, die Braut eines Rittmeisters, sollte die Arbeit einer Magd thun? Elise wollte sich auskühlen vor Lachen bei den Zumuthungen des Onkels.

„Was würde mein Bräutigam sagen, wenn er mir die Hand küßte, und dabei die Wahrnehmung machte, daß sie nach Küchenseife riecht,“ bemerkte die junge Dame in hochfahrendem Ton.

„Wenn er ein praktischer Mann ist, muß er Dich dafür loben; ich wenigstens würde mich freuen an seiner Stelle, wenn ich merkte, daß meine Braut sich von ihrem zukünftigen Beruf die richtige Vorstellung macht,“ schaltete der Onkel etwas sarkastisch ein.

„Der zukünftige Beruf Alles besteht darin, daß sie zu repressentieren versteht, — nicht in Stiefelwischen und Strümpfstricken,“ fiel Frau Adelheid dem Bruder spitz in die Rede.

„So? — Ist denn Elses Bräutigam so reich? Ah, entschuldige, das ändert die Sache. Ich wußte es nicht!“ meinte Onkel Fritz ruhig und machte ein erstauntes Gesicht.

„Reich? — Nein, reich ist er nicht, ich glaube, ich habe Dir dies schon gesagt; aber als Rittmeister hat er doch die Pflicht, Gesellschaften zu geben, und seine Frau muß es verstehen, die Gäste angenehm zu unterhalten, sie muß in ihrem Kreise tonangebend sein.“

„Ja, Kinder, nehmt es mir nicht übel, aber das verstehe ich nicht. Ich meine, ein Jeder muß sich nach der Decke strecken können. Das ist die einfache Lebenskunst. Mir scheint jedoch, das hast Du nie gelernt, liebe Adelheid. Und das ist Dein größter Fehler. Du erziehst Deine Tochter grundfalsch, lehrst sie, daß sie wunder welche Ansprüche machen darf, obgleich sie dazu gar keine Berechtigung hat. Und was wird das Ende sein? Wenn sie sieht, daß das Leben ihr nicht hält, was es verspricht, wird es ein Klagen und Jammern geben, und Unzufriedenheit und mährisches Wesen ist dann die Folge. Lächelst Du das Mädchen einfach bürgerlich erzogen, hättest sie kochen, waschen, fliden gelehrt, es wäre viel besser gewesen.“

„Dann hätte Elise einen Schuster heirathen können,“ rief Frau Adelheid im höchsten Kerger.

„Und glaubst Du, daß das eine so große Schande wäre? Jeder in seinem Stand kann Nütziges leisten, selbst wenn er ein — Schuster ist! Ich habe schon vor manchem

Handwerker viel mehr Hochachtung empfunden, als vor einem vornehmen Müßiggänger, der unserm lieben Herrgott die Tage abstiehlt! Ein vernünftiger Mensch wird jeden Arbeiter, jeden Tagelöhner hochachten, wenn er den Posten richtig ausfüllt, auf den er gestellt ist. Wer seine Pflicht thut, ist ehrenwerth, sei er, wer er wolle.“

Else bekam einen gelinden Schauer, wenn sie sich den Onkel in ihrem zukünftigen Salon dachte, und sie nahm sich vor, ihn möglichst fern zu halten. Seine Art, Jedem ungeschminkt und ohne Rückhalt die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, konnte wohl für Amerika passen, aber in feineren, europäischen Kreisen ging das nach ihrer Ansicht unmöglich an.

„Den Feinen sieht der Hochmuthsteufel im Nacken,“ äußerte sich Onkel Fritz in ehrlichem Zorn gegen Eugen, „ich denke, ich thäte wirklich besser, auszugehen; es giebt hier so Vieles, was mich ärgert, und Kerger schadet mir immer. Ich habe dann keinen Appetit, und das ist bedauerlich. Uebrigens habe ich das Gefühl, als ob mich Deine Mutter hinausekeln möchte, — denn — das Essen ist schon mehr als einfach. Dabei sieht die ganze Führung des Haushaltes gar nicht darnach aus, als ob bei Euch immer so — gewöhnlich gekocht würde. Es ist doch Alles auf großen Fuß eingerichtet, und da sollte gerabe am Essen gespart werden? Das will mir nicht einleuchten. Und wenn mich nicht Alles täuscht, so sah ich heute, als ich an der Küche vorbeiging, etwas auf dem Herde stehen, das einem Gansviertel zum Verwechseln ähnlich sah, obwohl ich seit meinem Hiersein noch nichts Derartiges auf meinem Tisch erblickte. Du mußt nämlich wissen, ein hübsperiges Stückchen Gansbraten gehört mit zu meinen Passionen, ich habe dafür stets ein „faible“ gehabt. Na, morgen esse ich im Restaurant; hier paßt es mir nicht mehr.“

„Aber, liebster Onkel,“ suchte Eugen den alten Herrn, der sich in Eifer geredet, zu beschwichtigen. „Mama wird untröstlich sein, wenn sie erfährt, was Du beabsichtigst.“

Fortsetzung folgt.

Kaiser's Kaffee-Geschäft Riesa, Bettinerstr. 31.

Zusammengesetzte Postkarte in Kaffee, Thee, Cacao, Chocolate sind direkt von unseren Fabriken Berlin, Dresden, Gellhorn, Wittenberg, Chemnitz gegen Nachnahme zu beziehen. — Man verlange Preisliste und Gratisproben von Central Wittenberg. **Eigene Chocolate-Fabrik.**

A. Messe,

Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontierung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „ monatl. Kündigung „ 3% } p. a.
Baareinlagen „ viertelj. „ 4%

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Auf
„Sirocco“
streng naturell geröstete
Kaffees.

Mischung Nr. 1	Pfd.	M.	2.—
Mischung Nr. 2	=	=	1.80
Mischung Nr. 3	=	=	1.60
Mischung Nr. 4	=	=	1.40
Mischung Nr. 5	=	=	1.20
ff. Santos	=	=	1.—
Santos	=	=	0.80
Berl.-Mischung II	=	=	1.60
= Campinas ff.	=	=	1.20
= Campinas	=	=	1.—

Auf sämtliche
Kaffees
vergütet 5%
Bei Entnahme von
5 Pfd.
bedeutende
Preisermäßigung.

Sehr vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Erste Riesaer „Sirocco“-Kaffee-Rösterei
Ernst Schäfer Nacht.

Telephon No. 56. Inhaber Ernst Reichshmar. Telephon No. 56.

Hypotheken=Capitalien

werden auf neue sichere I. und II. Hypothek vollständig
kosten- und spesenfrei untergebracht durch
Allgemeine Verkehrsanstalt
Riesa a. E., Friedrich August-Str. 7.

Fort mit Wichse.



Wer sein Schuhwerk
eleganter und dauerhafter
erhalten will, benutze nur

Globin.

Dasselbe ist haltbarer, macht
das Leder geschmeidig
und dauerhafter und man
erleidet damit schnell den
schönsten Hochglanz.

Vorwärts schwarz und farblich in Dolen — mit Gebrauchsanweisung — à 25 Pfg. bei:
Oscar Förster, A. S. Gennicke.

M. & H. Borchert

Scheffelstr. 6 Dresden-A. Scheffelstr. 6

nahe dem Altmarkt

Special-Geschäft

für Knaben- u. Mädchen-Bekleidungen

feineren Genres.

Auswahlsendungen bereitwilligst. Maassanfertigung schnellstens.

Teleph. I: 7446.

Schlafstelle frei Niederlagstr. 3.

Ein möbliertes Zimmer
ist zu vermieten Rastanienstr. 25

Eine Wohnung,
sofort bezugsbar, zu vermieten
Wilhelmstr. 8.

Oberkade u. d. Unterkade nebst
Kammer, Küche und Bad zu verm.
zu erfahren b. G. Hoffberg, Poppl.

1 freundl. Wohnung,
1. Etage, Preis 150 Mark, zu ver-
mieten, 1. Januar zu beziehen
Schützenstr. 25.

Ein schöner großer
Laden,

mit zwei Schaufenstern und Wohnung,
ist für 550 Mk. sofort zu vermieten
Franz Kuhner, Bauhofstr. 7.

Ein herrschaftliches
Hochparterre,

am Kaiser-Wilhelmplatz 3 d. zu
vermieten und von Neujahr ab
zu beziehen. Näheres zu erfahren
bei **Gebroder Despang.**

Schöne geräumige Wohnung
in 2. Etg. ist zu vermieten und so-
fort oder später zu beziehen
G. Kessler, Altmärkstr. 17.

Die 2. Etage,
herrschaftlich eingerichtet, Badelara-
tung, ist im Ganzen oder getheilt sofort
zu vermieten und bezugsbar
Schützenstraße 20.

Ein schöner Laden
mit 2 großen Schaufenstern, mit oder
ohne Wohnung, per 1. Jan. 1903 zu
vermieten. Näheres bei
Mob. Götsche, Hauptstr. 31.

Eine Wohnung
in Weidö, neuer Anbau, sofort oder 1.
Januar 1903 zu vermieten. Preis
200 Mk. Näheres durch
G. Dietrichmann in Riesa, Altmärkstr. 5

Wohnungen
für 240, 280 und 450 Mk. zu ver-
mieten **R. G. Reichardt,**
Friedrich-Auguststr. 3, pt.

Wohnungen
u. 240, 380 und 400 Mark sind zu
vermieten. Näheres
* **Popplitzerstr. 23, I. Ref.**

Eine Wohnung,
1. Etage, best. aus 2 St., 2 K. und
Badez., sofort oder später bezugsbar
zu vermieten Rastanienstr. 2 a

* **Manufaktur-Wohnung, Stube, 2**
Kammern u. Küche, sofort zu vermieten.
Preis 120 Mk. **Neu-Weidö 77.**

Parterre-Wohnung,
Bismarckstr. 52,

bestehend aus 3 Zimmern, 2 Schlaf-
zimmern, Küche, 2 Kellern, Waberaum
und Bodenkammer, vom 1. Januar
1903 an anderweitig zu vermieten
Walter Schönbach, Ständelstr. 11.

Die zweite Etage
ist zum Preise von 300 Mk. zu ver-
mieten und sofort oder 1. Januar
bezugsbar **Gautschr. 17**

Ein fl.
Parterre-Logis,

best. aus Stube, Kammer, Küche nebst
Badez., ist für ruhige Leute miethfrei
Näheres Rastanienstr. 45, I.
E. Wendorf.

Zu vermieten ein Logis mit 2
Stuben, sofort bezugsbar.
Herrn. Schönberg, Gröbä.

Ein möbl. Zimmer ist per sofort
zu vermieten **Schuhstr. 3, III. r**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Bismarckstr. 26, I**

Freundl. möbl. Zimmer
an ein oder zwei Herren zu vermieten
Neugröbä 107, am Bahnhof Riesa

Fein möbl. Wohn- mit Schlaf-
zimmer an besten Herrn zu ver-
mieten. Wo? laut die Erbed. d. Bl.

Herrschaftliche Wohnung.
Verwaltungshalber ist die von Herrn
Kantorsrichter Dr. Tobler innegehabte
mit allem Comfort eingerichtete

2. Etage
vom 1. Januar 1903 ab weiter zu
vermieten. **Gebr. Riedel.**

Frei. möbl. Zimmer

zu vermieten Rastanienstr. 18.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Gautschr. 59.**

Zu vermieten

ff. Manufaktur, Preis 75 Mk. für
ältere Leute passend, sofort oder später
u. bezugsbar **Parfstr. 2, pt.**

Eine Wohnung, 2 St., K.,
R. und Badez., sofort oder 1. Ja-
nuar bezugsbar **Friedrich Ritsche,**
Gröbä, Strehlastr. 46 W.



Schöne
starke schwere Röhre,
hochtragend und mit Kälbern, wo-
bei sichere Zugläufe, stehen von heute
ab bei mir sehr preiswerth zum Verkauf.
Emil Thielemann, Gutsbesitzer,
Stolzenhain Nr. 5.



Oldenburger
Milchvieh.
Von Sonnabend, den 4. Okt.
bis Montag, den 6. Okt. stellen wir
einen großen Transport bester
Oldenburger Röhre, Kalben
und sprungfähige Bullen,
sowie 1/4 jährige Oldenburger Kuh-
und Bullenkälber in Riesa „Eich-
fischer Hof“ zum Verkauf.
Popplitz und Fichtenberg (2 Bde).
Gebr. Kramer.

An der Georgstraße ist zu ver-
kaufen:
1 Baustelle,
16 m Front, 670 qm bebaubare Fläche,
1 Baustelle,
16 m Front, 590 qm bebaubare Fläche.
Ernst Rosch, Partefabrik.